Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

137 (15.6.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. V. 3370.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 137 | **Samstag, den 15. Juni 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Londoner Meldungen werden die deutsch-englischen Flottenverhandlungen sehr günstig beurteilt. Dem Flottenabkommen soll das Luft-Locarno folgen.

*

Ein französischer Ministerrat hat die französische Antwort an die britische Regierung zum Luftpakt behandelt.

*

Der Reichsarbeitsminister hat aus neuen Mitteln 70 Millionen für Kleinsiedler zur Verfügung gestellt.

*

Das schwere Explosions- und Brandunglück in Reinsdorf bei Wittenberg ist durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb entstanden. Bis Freitag abend waren 45 Tote und 73 Schwerverletzte geborgen. Die 300 Leichtverletzten arbeiten zum Teil wieder. Die Verlustliste ist noch nicht abgeschlossen.

*

Unter den zahlreichen Beileidstelegrammen und Spenden für die Opfer des Reinsdorfer Unglücks befindet sich auch eine Gabe des Führers mit 100 000 RM.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilte am Freitag in Danzig.

Reichsminister Dr. Frick traf am Freitag gegen 11 Uhr an der Unglücksstätte in Reinsdorf ein.

Im Laufe des Freitag nachmittags traf auch Dr. Goebbels in Reinsdorf ein.

Deutschland gewinnt den Hindenburg-Pokal in der Internationalen Marine-Segel-Wettfahrt

Kiel, 14. Juni. Deutschland hat die dritte Wettfahrt im Rahmen der Ersten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt mit 2:08,50 vor Schweden mit 2:09,15 gewonnen. Damit ist der vom verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 17. Januar 1934 gestiftete Wanderpreis, der Hindenburg-Erinnerungspokal, erstmalig an die Kriegsmarine Deutschlands gefallen.

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine werden?

Berlin, 14. Juni. Für das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine wird ein Merkblatt veröffentlicht, in dem es heißt:

Der Weg zum Marineoffizier des Beurlaubtenstandes steht jedem offen, der als Soldat bei der Marine gedient hat und durch seine militärischen Fähigkeiten, Fachkenntnisse, Charakteranlagen und Persönlichkeitswerte hervorragt.

Der Besitz des Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt ist nicht erforderlich, außer für Marinesanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes. Geordnete wirtschaftliche Verhältnisse müssen nachgewiesen werden.

Eine besondere Vorbildung muß von den Reserveoffiziersanwärtern verlangt werden, die nur kurzfristig (9—12 Monate) dienen und an Bord verwendet werden.

Die für eine Offizierslaufbahn des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinenden Soldaten werden bei Beendigung der aktiven Dienstzeit zum Reserveoffiziersanwärter ernannt und im Laufe der folgenden Jahre durch Reserveübungen weitergebildet. Kurz Dienende, die nach abgeleistetem Wehrpflichtjahr als Obermatrosen (Oberheizer, Obergast) der Reserve entlassen werden, haben drei Uebungen abzuleisten.

Die Vorgeschlagenen müssen sich verpflichten, innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren, nach der Beförderung zum Reserveoffizier zwei weitere Uebungen mit einer Gesamtdauer von zehn Wochen abzuleisten.

Zur Beförderung zum Marineoffizier des Beurlaubtenstandes können ferner vorgeschlagen werden:

a) ehemalige aktive und Reserveoffiziere der kaiserlichen Marine. Diese haben an einer Neuausbildung in einer Waffe oder Offiziersgattung erfolgreich teilzunehmen und eine Uebung von mindestens drei Wochen an Bord oder an Land abzuleisten.

b) ehemalige Offiziere der Reichsmarine. Soweit diese vor dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, haben sie eine mindestens dreiwöchige Uebung abzuleisten. Bei Offizieren, die nach dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, wird von einer Uebung abgesehen.

c) ehemalige Oberfeldwebel und Feldwebel, nicht über 45 Jahre alt, die zum Reserveoffizier geeignet sind. Sie werden in besonderen Lehrgängen und Uebungen ausgebildet.

Von Ribbentrop beim englischen Außenminister

DNB. **London**, 14. Juni. Botschafter von Ribbentrop begab sich am Freitag nachmittag in Begleitung des Konteradmirals Schuster in das Foreign Office und hatte dort eine längere Unterredung mit dem neuen englischen Außenminister Sir Samuel Hoare.

Trauer in Deutschland

Die Ursache des Reinsdorfer Unglücks

Ueber die Ursache des Reinsdorfer Explosionsunglücks macht der Sonderberichterstatter des DNB. folgende Mitteilung: Durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb, wahrscheinlich in der Wäscherei für Rückstände, entstand ein Brand. Dieser Brand war die Ursache einer dann folgenden Explosion. Durch diese erste Explosion wurden infolge Uebertragung durch Sprengstücke weitere Teilexplosionen und Brände verursacht.

Am Freitag wurde von einem Teil der Belegschaft voll gearbeitet. Weitere Teile der Belegschaft räumen auf. Nach Wiederherstellung der Anlagen, die bereits in Angriff genommen wird, ist das Werk in Kürze wieder voll leistungsfähig.

Zur Zeit sind **26 Tote geborgen.** Es ist anzunehmen, daß bei den Aufräumungsarbeiten **noch etwa die gleiche Zahl von Toten aufgefunden wird. An Schwerverletzten befinden sich 73 in Krankenhäusern.** Die Leichtverletzten, die kleine Glassplitterverletzungen haben, arbeiten zum Teil bereits wieder.

Wittenberg am Morgen nach dem Unglück

In Wittenberg ist am Freitag vormittag wieder völlige Ruhe eingekehrt. Selbstverständlich haben alle Lichtspieltheater und Vergnügungsstätten ihre Anzeigen zurückgezogen. Die Sportvereine haben ihre Veranstaltungen für den kommenden Sonntag abgesagt. Die Geschäfte sind wieder geöffnet. Allerdings sieht man in allen Straßen vernagelte Schaufenster. Glaser und Dachdecker erklären, daß sie, wenn nicht eine Initiandsetzungsaktion von außen her in die Wege geleitet wird, noch Wochen brauchen werden, um alle Schäden allein in Wittenberg zu beseitigen. Sehr gelitten haben natürlich die der Unglücksstätte benachbarten Dörfer und Arbeitersiedlungen, vor allem Reinsdorf selbst und Braunsdorf. Hier sind zahlreiche Dächer abgedeckt, Decken eingestürzt, Giebelwände eingedrückt usw. Die Bewohner haben vielfach ihre Betten aus den Wohnungen geholt und wegen der Einsturzgefahr im Freien kampiert. In den Straßen von Wittenberg sieht man jetzt viele Menschen mit Verbänden. Es handelt sich um Leichtverletzte, die sofort aus den Krankenhäusern entlassen werden konnten.

Im Werk haben, nachdem über Nacht der Brand gelöscht werden konnte, die Aufräumungsarbeiten begonnen. Das Gebiet ist noch in weitestem Umkreis durch Arbeitsdienst sämtlicher benachbarter Lager, durch SA., Feldjägerei usw. abgesperrt.

Reichsinnenminister Dr. Frick und Polizeigeneral Daluege trafen am Freitag an der Unglücksstätte von Reinsdorf ein. Im persönlichen Auftrage des Führers war ferner SS.-Obergruppenführer Joseph Dietrich an dem Schauplatz des großen Explosionsunglücks anwesend.

Die Sorge für die Hinterbliebenen

Die Werksleitung sorgt in vollem Umfange für die Hinterbliebenen. Die Bestattung, die besonders feierlich in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Partei gestaltet werden wird, findet auf Kosten der Werksleitung statt. Die Hinterbliebenen erhalten die volle Höhe des Lohnes bis zum Eintreten der Versicherung ausgezahlt. Ferner ist das Werk bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszusetzen. Die Deutsche Arbeitsfront wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zugunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit" sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 RM. angewiesen wurden.

Spende des Führers

Berlin, 14. Juni. Anläßlich der Explosionskatastrophe in Reinsdorf hat der Führer und Reichskanzler an die Leitung der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-Fabrik das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von der furchtbaren Explosionskatastrophe, bei der so viele Kameraden der Arbeit ihr Leben lassen mußten, spreche ich Ihnen und der gesamten Belegschaft Ihres Werkes meine herzliche, aufrichtige Teilnahme aus. Ich bitte Sie, diese allen Hinterbliebenen und den Verletzten mit meinen besten Wünschen für gute Genesung zu übermitteln. Ich überweise zunächst den Betroffenen von hier aus den Betrag von 100 000 RM. Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Frick hat folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück in Reinsdorf bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden mein herzliches Beileid aussprechen zu wollen. Das Unglück trifft das ganze Volk bitter schwer. Zur Linderung der ersten Not lasse ich dem Regierungspräsidenten die Summe von 10 000 RM. zugehen. Ich bitte ferner, den Verletzten meine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung zu übermitteln."

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird gebeten, Spenden, die zur Linderung der Notlage der Opfer des Unglücks der Wittenberg bestimmt sind, an die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bestehende „Stiftung für Opfer der Arbeit" (Konto Nr. 120) bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W 8, Behrenstraße 20/21, mit dem Vermerk „für Wittenberg" einzuzahlen.

Wie die NSK. meldet, hat die NSDAP. durch Reichsschatzmeister Schwarz den Betroffenen des Unglücks von Reinsdorf den Betrag von 100 000 RM. überweisen lassen.

Bisher 45 Tote geborgen

Wittenberg, 14. Juni. **Die Anzahl der bisher bei den Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte insgesamt geborgenen Toten beträgt nach Angabe der Betriebsleitung 45. Die Verlustliste ist jedoch noch nicht abgeschlossen.**

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte

Reinsdorf, 14. Juni. Wie der Sonderberichterstatter des DNB. von der Unglücksstätte am Freitag mittag meldet, steigt immer noch Rauch von den schwelenden Trümmern des zerstörten Betriebsteiles auf. Nur den Ingenieuren und den Rettungsmannschaften wurde das Vordringen gegen den Katastrophenherd gestattet. Zu wirrem Knäuel ineinandergetriebene Eisenträger, geborstene Kessel, große Lachen von Säuren bezeichnen die Stelle, an der kaum 24 Stunden vorher noch Tätige am Werk waren. Auf den Trümmern sieht man die Rettungsmannschaften, Sanitäter und Werksangehörige damit beschäftigt, ihre toten Arbeitskameraden zu bergen. Todesmutiger Opfersinn und wagemutige Einsatzbereitschaft für die Arbeitskameraden zeichneten die ganze Rettungsaktion aus. Eine besondere Gefahr bildeten im Augenblick der Katastrophe einige große Behälter mit Sprengstoffen. Unter Einsetzung ihres Lebens drangen mehrere Betriebsangehörige vor, um ihren Arbeitskameraden, der dort ständig Wache hält, zu bergen. Auf mehrmaliges Rufen erschien der Arbeiter wohlbehalten und erklärte, nicht eher vom Platze zu weichen, bis die gesamte Anlage vollkommen unter Wasser gesetzt sei. Diese Pflichterfüllung bis zum Letzten hat eine Ausbreitung des Unglücks und die Vermehrung der Zahl der Opfer verhindert.

An vielen Stellen drangen auch Arbeiter, die ihre Werkstätten noch rechtzeitig verlassen konnten, trotz der durch herumfliegende Glassplitter und Steine erlittenen Verletzungen in andere Werkstätten ein, um Arbeiter, denen durch Einsturz oder schwere Verwundungen das Entkommen unmöglich war, zu bergen.

Ueber die vielen Taten echter Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und der Formationen der Bewegung wird ergänzend noch berichtet, daß z. B. die Arbeiter, die vielfach barfuß von der Unglücksstätte geflüchtet waren, sofort notdürftig mit Schuhen versorgt wurden. Ein großer Teil, deren Fahrräder an der Unglücksstätte zerstört worden waren, fand in den umliegenden Dörfern Unterkunft. Schon in den ersten Morgenstunden war von der Kreisleitung in Wittenberg für die notwendige Verpflegung Sorge getroffen worden. Schlächtereien und Gastwirtschaften organisierten mit Unterstützung des Schlachthofes einen Essenträgerdienst. Um die Arbeiterschaft mit den notwendigen Geldmitteln zu versorgen, wurden auf den Arbeitsämtern und teilweise auch auf freiem Felde die Löhne ausbezahlt. Aus Kreisen der Bevölkerung und auch von den Behörden laufen immer wieder Spenden ein als Zeichen der tiefen inneren Anteilnahme und der Verbundenheit mit den Arbeitern, die dieser Stadt das Gepräge geben, der Industriestadt Wittenberg.

In der Nacht waren noch Streifen der Landes- und Schutzpolizei, des Feldjägerkorps sowie der SA. und SS. eingesetzt worden, die in den umliegenden Wäldern einige verängstigte Menschen, die aus Furcht vor neuen Explosionen ihre Häuser verlassen hatten, nach Hause geleiteten. In den Vormittagsstunden des Freitags waren in Klein-Wittenberg, Ransdorf, Braunsdorf, Piesteritz sowie Dobin, Teuchel und in den anderen Orten die Trümmer, die sich in der Hauptsache auf zerstörte Fensterscheiben und Fensterkreuze, in einigen Fällen auch auf beschädigte Dächer beschränkte, beseitigt.

Das Werk, das nach dem Versailler Vertrag unter Aufsicht der alliierten Kommission als einziges in beschränktem Umfange bestehen geblieben war, hat diesmal das dritte Unglück über sich ergehen lassen müssen. Bereits in den Jahren 1915 und 1925 haben zwei schwere Explosionen stattgefunden, die in beiden Fällen etwa je 50 Menschenleben forderten.

Wittenberg, 14. Juni. Im Laufe des Freitag nachmittags traf auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, in Reinsdorf ein, der nach einer Besprechung mit den Vertretern der Behörden und den Direktoren des Werkes die Unglücksstätte in Augenschein nahm und im Anschluß daran den Verletzten im Paul-Gerhard-Stift einen Besuch abstattete.

Weitere Spenden

Berlin, 14. Juni. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt stiftete, wie die NSK. meldet, sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in Reinsdorf den Betrag von 50 000 RM.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit" hat zur Linderung der Notlage der Opfer des Unglücks bei Wittenberg einen Betrag von 50 000 zur Verfügung gestellt. Sie hat sich gleichzeitig mit den örtlichen Stellen in Verbindung gesetzt um eine planmäßige Betreuung der Hinterbliebenen der Opfer herbeizuführen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Beileid des Königs von Italien

Der Dank des Führers.

DNB. **Berlin,** 14. Juni. Anläßlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf hat der König von Italien an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mit tiefem Bedauern habe ich die Nachricht von dem schweren Unglück in Reinsdorf gehört und bitte Ew. Exzellenz, den Ausdruck meines lebhaften Beileids zu der Trauer, die so viele Familien schmerzlich betroffen hat, entgegennehmen zu wollen. **Vittorio Emanuele.**"

Der Führer hat telegrafisch wie folgt gedankt:

„Eure Majestät bitte ich, für die Anteilnahme an dem schweren Unglück, das so viele Familien durch die Explosionskatastrophe in Reinsdorf betroffen hat, den Dank des deutschen Volkes und meinen aufrichtigen Dank entgegennehmen zu wollen.

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Das Beileid der Diplomaten

DNB. **Berlin,** 14. Juni. Anläßlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf haben am Freitag der Reichsregierung teils persönlich teils schriftlich ihr Beileid zum Ausdruck gebracht: Der apostolische Nuntius, der französische Geschäftsträger Arnal, der italienische Geschäftsträger Biania, der Botschaftsrat Lubomirski namens der polnischen Regierung, der tschechoslovakische Gesandte Mastny, der dänische Gesandte Zahle, der österreichische Gesandte Tauschitz und der bolivianische Gesandte Anze-Aria.

Das Beileid des Reichsaußenministers.

DNB. **Berlin,** 14. Juni. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat an den Betriebsführer der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoffabrik folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Anläßlich des schweren Unglücks, durch das soviele brave Arbeiter das Leben verloren haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen den Ausdruck meines herzlichen Beileids zu übermitteln.

Freiherr von Neurath."

Die italienische Presse über das Unglück in Reinsdorf.

DNB. **Rom,** 14. Juni. Ueber die Katastrophe von Reinsdorf wird von der italienischen Presse in großer Aufmachung berichtet. Einige Blätter nehmen in warmen und mitfühlenden Worten an dem schweren Schicksalsschlag Anteil, der die deutsche Nation betroffen hat. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" bedauert lebhaft die Explosionskatastrophe in einer der größten und modernsten Fabriken Deutschlands, auf die das deutsche Volk stolz war. Das Blatt spricht von dem Heldentod der Opfer, deren Leben ein Tribut an die Höherentwicklung der Zivilisation und ihrer technischen Fortschritte war.

Zahllose Beileidstelegramme.

DNB. **Reinsdorf,** 15. Juni. Zu dem furchtbaren Explosionsunglück, das Reinsdorf betroffen hat, gehen unausgesetzt zahllose Beileidsbezeugungen von sämtlichen Regierungsstellen und aus der Bevölkerung ein. Die Telegramme häufen sich.

So liegt hier ein Telegramm des Reichsstatthalter Loeper vor, in dem er der gesamten Belegschaft der Wasag, sowie den Angehörigen und Verwandten der Toten in kameradschaftlichem Mitgefühl sein aufrichtiges Beileid ausspricht. Dann ein Telegramm des Reichsstatthalters und Gauleiters Kaufmann und des Senats der Freien Stadt Hamburg. Auch der regierende Bürgermeister von Bremen, Heider, hat ein Telegramm gesandt, das gleichzeitig namens der bremischen Regierung und der Bevölkerung den Kameraden und den Angehörigen der Verunglückten herzliches Beileid zum Ausdruck bringt. — Der Gauleiter von Sachsen, Mutschmann, hat an Gauleiter Staatsrat Jordan ein Beileidstelegramm gesandt, in dem er seine tiefe Erschütterung über das furchtbare Unglück zum Ausdruck bringt. Dem Kyffhäuser-Bezirksverband Wittenberg ist ein Beileidstelegramm des Bundesführers Oberst a. D. Reinhardt zugegangen. — Nicht weniger Anteil nimmt die Deutsche evangelische Kirche, was in einem Telegramm des Reichsbischofs zum Ausdruck kommt.

Trauerfeier für die Reinsdorfer Opfer am Dienstag

DNB. **Berlin,** 15. Juni. Wie der Sonderberichterstatter des „V. B." meldet, wird am kommenden Dienstag voraussichtlich in den frühen Nachmittagsstunden für die Opfer der Reinsdorfer Katastrophe ein feierlicher Trauerakt stattfinden, bei dem Partei und Staat, Betriebsführung und Gefolgschaft ihr Zusammengehörigkeitsgefühl beweisen werden. Die Feier selbst findet vor den Toren des Werkes statt, und im Anschluß daran werden die gefallenen Kameraden in ihre Heimatorte übergeführt werden.

100000 RM Spende der Partei für die Opfer des Reinsdorfer Unglücks

DNB. **Berlin,** 14. Juni. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Pg. Schwarz, hat, wie die NSK meldet, folgenden Brief an den Betriebsführer der Sprengstoffwerke Reinsdorf bei Wittenberg gesandt:

„Die gesamte nationalsozialistische Bewegung ist tief erschüttert über das schwere Explosionsunglück, von dem die Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff-Fabrik betroffen wurde, und bittet Sie, den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Volksgenossen das aufrichtigste Beileid der NSDAP. übermitteln zu wollen. Auch sie starben für des Vaterlandes Größe. Die Bewegung spricht den Verwundeten ihre Anteilnahme aus und gedenkt ihrer mit den allerbesten Wünschen für eine baldige Genesung.

Als Beitrag zur Milderung der Not habe ich die Ehre, Ihnen im Namen der NSDAP. für die Hinterbliebenen der Opfer eine Summe von 100 000 RM überweisen zu können.

Heil Hitler! gez. Schwarz."

Spenden für die Hinterbliebenen des Reinsdorfer Unglücks.

DNB. **Berlin,** 15. Juni. Das anhaltische Staatsministerium hat mit Genehmigung des Reichsstatthalters Loeper einen namhaften Betrag für die Hinterbliebenen des Reinsdorfer Unglücks und für die Verletzten, soweit sie ihren Wohnsitz in Anhalt haben, zur Verfügung gestellt. — Ebenfalls haben der Kreis Zerbst und die Stadt Swig Beträge für die Hinterbliebenen bereitgestellt. Der Rektor der Universität Heidelberg hat zur Linderung der ersten Not an den Betriebsführer der Wasag einen Betrag von 200 Mark überwiesen mit der Versicherung, daß die Universität in treuer Arbeitskameradschaft an dem Schicksal der verunglückten Volksgenossen aufrichtig teilnehme.

Die Namen der identifizierten 18 Toten von Reinsdorf

DNB. **Berlin,** 14. Juni. Bei dem Explosionsunglück in Reinsdorf bei Wittenberg sind bisher folgende 18 Volksgenossen als tödlich verunglückt festgestellt worden: Kröhl, Willi, Kotzenau, Schneider, Friedrich, Schmiedeberg, Rößler, Paul, Elsterwerda, Luther, Hermann, Dobien, Neumann, Max, Dobien, Grabo, Wilhelm, Oernigal, Bellerich, Otto, Dobien, Thomas, Karl, Belgern, Kleinschmader, Wittenberg, Heide, Wittenberg, Horn, Otto, Trebitz, Oehme, Kurt, Piesteritz, Best, Karl, Wittenberg, Gulig, August, Wittenberg, Linke, Arthur, Wittenberg, Tammel, Kurt, Piesteritz, Schmidt-Kling, Piesteritz, Ballmann, Rudolf, Reinsdorf.

*

Neutraler Augenzeuge über das Unglück von Reinsdorf.

DNB. **Kopenhagen,** 14. Juni. Ueber das Explosionsunglück in Reinsdorf hatten die meisten Kopenhagener Blätter aus ausländischer Quelle stark übertriebene Meldungen über die Zahl der Toten und die Ausmaße des Unglücks veröffentlicht. In krassem Gegensatz hierzu steht ein in der Abendausgabe der „Berlinske Tidende" veröffentlichter Augenzeugenbericht des Berliner Korrespondenten des Blattes, Schaffalitzky de Muchadell, der an der Unglücksstelle weilte. Er schreibt in seinem Bericht u. a., man könne deutlich sehen, daß die Zerstörungen nicht übermäßig groß gewesen seien. Hätte sich wirklich eine große Explosion ereignet, so wäre alles in der umliegenden Ebene in die Luft geflogen, und nicht eine einzige Scheibe in dem acht Kilometer entfernten Wittenberg wäre ganz geblieben. Weiter wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um eine Explosion von Sprengstoffen gleicher Art wie Pikrinsäure und Ekrasit oder Lydit und nicht von geheimen Sprengstoffen gehandelt habe. Wäre dies der Fall gewesen, dann wäre das ganze Fabrikgebäude ein Haufen rauchender Ruinen, dann würde auch nicht mehr eine einzige Fensterscheibe ganz geblieben sein.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Feierliche Einweihung des Polizeierholungsheims in Neubabelsberg

DNB. **Berlin,** 15. Juni. In Neubabelsberg fand am Freitag die feierliche Einweihung des am Griesnitzsee gelegenen Polizeierholungsheims „Kurmark" statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Oberpräsident Gauleiter Kube, Generalleutnant Daluege, gleichzeitig als Vertreter des Reichsministers Dr. Frick, in Vertretung des Reichsführers SS Gruppenführer Eicke. Nach Begrüßungsworten des Bundesleiters des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten, Standartenführer Luckner, gab Oberpräsident und Gauleiter Kube als Hoheitsträger für das Gebiet Kurmark seinem Stolz darüber Ausdruck, daß es gerade dem im Kampf bewährten preußischen Traditionsgau Kurmark vergönnt sei, dieses schöne Heim in seinen Grenzen zu haben.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, nahm dann die Weihe des Ehrenmals vor, das auf der obersten Terrasse des Seeparkes steht. Er leitete seine Weiherede mit einem Gedenken an die Opfer von Reinsdorf ein und gedachte der gefallenen Polizeibeamten. Nach der Enthüllung des Gedenksteins, der die Inschrift trägt: „Den Gefallenen der deutschen Polizei im Weltkrieg 1914/18 — Schmachzeit 1918/1933" erklärte der Redner weiter, daß das Heim im Sommer eine Erholungsstätte für die Angehörigen der deutschen Polizei und im Winter für diese eine Schulungsstätte sein solle. Der Polizeibeamte in unserem Staat sei es, der die Ehre habe, für sein Vaterland gegebenenfalls sein Leben lassen zu müssen. Das sei keine Last, sondern eine Auszeichnung. Eine der vornehmsten Aufgaben des Kameradschaftsbundes sei es, ein Menschenmaterial zu schaffen, das in der Polizeibeamtenlaufbahn nicht nur eine Versorgung sehe, sondern aus innerster Ueberzeugung diesen Beruf ergreife. Er hoffe, daß dieses Heim eine Kraftzentrale werde für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Wohle des Vaterlandes und schließlich zum Wohle unseres Führers Adolf Hitler.

Deutschland führt im Davispokal

Berlin, 14. Juni. Der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Davispokalkampf zwischen Deutschland und Australien begann am Freitag auf dem vollbesetzten Rot-Weiß-Platz im Grunewald. Gleich das erste Spiel, dem eine entscheidende Bedeutung unterlegt worden war, brachte Deutschland den ersten wichtigen Punkt. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm schlug den Australier Jack Crawford in einem hervorragenden Kampf in drei Sätzen 6:3, 7:5, 6:2.

Auch das zweite Einzelspiel im Davispokalkampf Deutschland—Australien gewann Deutschland. Heinrich Henkel bezwang Mac Grath 4:6, 6:2, 6:0, 6:2.

Die Marine-Volkswoche

DNB. **Kiel,** 15. Juni. Im Mittelpunkt der großen Schauvorführungen am Freitag stand als neues Ereignis die Vorführung eines Artilleriegefechtes im Kasernenhof in Wyk. Den Zuschauern wurde die Entwicklung eines regelrechten Gefechts vor Augen geführt. Es dauerte eine halbe Stunde, bis die Truppen das Haus in Brand geschossen, erobert und gesäubert hatten.

Großen Beifall fanden auch die Fliegerabwehrvorführungen, bei denen Flugzeuge mitwirkten. Abends wurden Wettkämpfe im Boxen, Ringen und Gewichtheben im Saal „Schloßhof" vorgeführt.

Russische Vorstellungen gegen einen Luftpakt

London, 14. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" meldet, die Räteregierung habe bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen des geplanten westeuropäischen Luftpaktes erhoben. Rußland befürchte, daß der Luftpakt jetzt abgeschlossen werden könne, ohne daß man auf die Erfüllung des Gesamtprogramms des Londoner Protokolls vom 3. Februar d. J. warte. Es habe daher England um Zusicherung gebeten, daß der Grundsatz der Gleichzeitigkeit nicht aufgegeben werde. Die englische Regierung habe diese Versicherung jedoch nicht gegeben.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

I.

Lucie Seydel hat heute ihren Dienst als Privatsekretärin des Bankiers Sanders, dem Chef des bekannten und geschätzten Bankhauses Sanders, angetreten wie alle Tage.

Nichts deutet darauf hin, daß besondere Ereignisse vor der Tür stünden. Sanders pflegt nicht vor ½10 Uhr ins Geschäft zu kommen, und Lucie benutzt die ihr zur Verfügung stehende Zeit, um Kopien und Korrespondenzen in der Privatregistratur abzulegen.

Lucie ist von hoher, knabenhaft graziler Schlankheit. Das feine Oval ihres Gesichts hat die zarte, mattweiße Haut der Rothaarigen. Allein die Bezeichnung rothaarig wäre Blasphemie für die wunderbar satte Kupferfarbe der lockeren Haarwellen, die graziös und zwanglos in die hohe Stirn fallen.

Sie ist schön, und das Seltsame ist, daß sie es weiß und doch nicht eitel ist.

Die Zeit vergeht. Die Uhr zeigt bereits die elfte Stunde, eine Menge Telephonanrufe sind erledigt worden — Lucie bedauert immer wieder, daß der Chef noch nicht da sei — und Sanders will nicht kommen.

Kurz nach 11 Uhr erscheint der Oberbuchhalter Schneeganz. Er ist sehr ernst, und seine Augen zucken nervös hinter den scharfen Brillengläsern.

„Guten Morgen, Fräulein Seydel! Der Chef ...!"

„Ist noch nicht da, Herr Schneeganz!" vollendet Lucie höflich.

„Der Chef ... wird nicht mehr kommen!" nimmt Schneeganz wieder das Wort. „Dafür ist die Polizei im Hause!"

Lucie starrt den Sprecher mit weitaufgerissenen Augen an. Sie versteht ihn nicht! Was soll das heißen? Der Chef wird nicht mehr kommen!

Die Polizei ist im Hause!

Sie weiß aus ihrem Zusammenarbeiten mit dem Chef, daß er ein reeller Kaufmann war.

Und jetzt die Polizei?

„Was ist geschehen, Herr Schneeganz?" fragt sie angstvoll.

„Herr Sanders hat sich erschossen!"

Unbarmherzig steht das Wort im Raume. Gesprochen wurde es kalt, ohne Bedauern, ja voll Zorn.

„Erschossen?"

Zum ersten Male, seit Lucie hier arbeitet, fühlt sie eine Schwäche, befällt sie eine Angst. Sie ahnt Entsetzliches, fürchtet, daß dieses schlimme Geschehen sie hinausstoßen kann in die Armee ... der Arbeitslosen.

„Ja, Fräulein Seydel!"

„Und ... wissen Sie ... warum sich der Chef erschossen hat? Hat sie ihn ruiniert, diese ... diese Madame de Greves?"

„Ja!" entgegnete der Buchhalter bitter. „Madame de Greves hat ... das Bankhaus auf dem Gewissen! Wir sind pleite! Verstehen Sie, was das heißt! Pleite!"

Er fährt sich schwer atmend mit dem Ärmel über die feuchte Stirn und sieht das Mädchen an, als erwarte er von ihm ein Trostwort.

Der Oberbuchhalter spricht hastig weiter: „Sie hat ihn ruiniert. Nicht durch die Geldsummen, die Geschenke, die sie empfangen hat. Nein ... nicht durch das. Das hätte ein Haus wie das Sandersche überstanden. Nein! Sie hat ihn kopflos gemacht! Er war nicht mehr der Chef, der Führer der zweihundert Angestellten, sie hat ihn zum ... Spieler gemacht, hat ihn zu den tollsten Spekulationen verleitet! Sie hat ihm die Sicherheit des Handelns genommen. Um den Verstand gebracht! Verstehen Sie! Und ... durch diesen Ruboff ... oder wie dieser saubere Liebhaber dieser Madame de Greves heißt, hat er sich in Devisenspekulationen eingelassen, die uns jetzt das Genick brechen."

„Haben Sie ihn nicht gewarnt?"

„Gewarnt? Nicht einmal, immer, seit Wochen! Ich habe gekämpft, daß er sich wieder zurückfindet! Zahlenkolonnen habe ich aufmarschieren lassen! Von den Devisenspekulationen habe ich nie etwas gewußt! Vor einer halben Stunde erfuhr ich erst davon."

Angstschweiß sitzt auf seiner Stirn.

„Ich ... ich bin jetzt achtundfünfzig Jahre alt. Ich finde keinen Posten wieder! Ich habe ein paar Tausender, aber mein Vermögen habe ich in das Studium der Kinder gesteckt, die mir jetzt stellenlos auf der Tasche liegen. Sie wissen ja, wie schwer es heute für einen Akademiker ist! Was soll man bloß tun? Sie sind jung ... ich bin alt! Was kann man neu anfangen?"

Wie hilfesuchend blickt er Lucie an.

„Man ... wird der Firma ... helfen!" spricht Lucie, aber ihre Stimme ist ohne überzeugenden Klang.

„Helfen? Nein! Die Großbanken warten nur darauf, daß wir verschwinden. Und man kann es wahrlich keiner zumuten, hier helfend einzugreifen. Es sind Millionen verloren! Der ehrliche Kaufmann ist ... zum Betrüger geworden."

Dann drängt er mit einem Male hastig. „Kommen Sie, Fräulein Seydel! Die Herren wollen Sie sprechen!"

* * *

Aber Lucie muß noch eine ganze Weile im Vorzimmer warten. Im Privatkontor des Prokuristen Dr. von Hultz sitzen Beamte der Polizei über den Büchern, und Oberbuchhalter Schneeganz gibt Auskunft.

Es ist ein langes Rechnen, und am Ende steht ein bitteres Resultat. Man hat den Schreibtisch des Bankiers erbrochen und sämtliche Bücher und Schriftstücke herausgenommen.

Man entdeckt eine private Buchführung, die ein Bild über die bisher unbekannten Verpflichtungen Sanders' ergibt, daß den alten, ehrlichen Prokuristen schaudert.

Die Bücher sind gefälscht. Sanders hat Summen angegeben, die nicht stimmen.

Als Lucie nach dreistündigem Warten endlich hereingerufen wird, da ist drin die Entscheidung gefallen. Man hat erkannt, daß man das Bankhaus nicht mehr retten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsbankpräsident in Danzig

Reden des Präsidenten der Bank von Danzig und Dr. Schachts. Besichtigung Gdingens.

DNB. **Danzig,** 14. Juni. Anläßlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Danzig gab am Freitag der Präsident der Bank von Danzig, Dr. Schaefer, ein Frühstück, an dem die offiziellen Danziger Persönlichkeiten mit dem Gauleiter Forster und dem Senatspräsidenten Greiser an der Spitze teilnahmen. Außerdem waren der Präsident des Danziger Hafenausschusses, Dr. Neederbragt, der deutsche Generalkonsul von Radowitz sowie der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Pappée vertreten. Dabei richtete der Präsident der Bank von Danzig, Dr. Schaefer, eine Ansprache an den Reichsbankpräsidenten, in der er sagte:

Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß Sie Ihre schon seit längerer Zeit gehegte Absicht, in Erwiderung meines Besuches der Danziger Notenbank einen Gegenbesuch abzustatten, verwirklicht haben. Ihr Besuch ist uns um so willkommener, als er gerade in eine Zeit fällt, in der sich die Bank von Danzig und die Danziger Währung in einer zweifellos besonders schwierigen Lage befindet, die zu meistern den Einsatz der ganzen Kraft Danzigs erfordert. Die Danziger Wirtschaft steht bereits seit einer Reihe von Jahren in einem schweren Wirtschaftskampf, der sich durch den Verfall der internationalen Wirtschaft immer mehr verschärft hat. Ihr heutiger Besuch wird uns daher mit neuer Hoffnung und Zuversicht erfüllen, denn er beweist, daß unser Mutterland, Deutschland, nicht nur den stärksten Anteil an dem schweren Schicksal Danzigs nimmt, sondern daß es gerade in kritischen und entscheidungsvollen Augenblicken bereit ist, das Gefühl der unlösbaren Zusammengehörigkeit zwischen den Volksgenossen Danzigs und des deutschen Reiches, die durch Bande des Blutes und der Geschichte verbunden sind, zu betonen und zu festigen. Danzig wird seinem Mutterlande auch in schweren Tagen die Treue halten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erwiderte u. a.:

Auch für mich ist es eine Freude und Genugtuung, daß ich heute die lange gehegte Absicht meines Besuches in Danzig ausführen kann. Die Reichsbank hat das größte Vertrauen zu der Umsicht und Energie, mit der die Politik der Danziger Bank geführt wird. Durch historische Fehler größten Ausmaßes, die nicht der Kontrolle des deutschen Volkes unterlegen haben, sind Sie mit Ihrem Institut zurzeit in Schwierigkeiten hineingeraten, die eine besonders starke Hand erfordert. Sie können diese harte Hand nur zeigen, wenn die Danziger Regierung mit Ihnen den festen Willen beweist, das währungspolitische Schicksal Danzigs selbst zu meistern. Ich freue mich, daß dieser Wille vorhanden ist und sehe in diesem engen Zusammenwirken eine sichere Gewähr dafür, daß Sie die augenblicklichen Schwierigkeiten im vollen Umfange überwinden werden. In einer Zeit, in der viel stärkere Gemeinwesen unter den währungspolitischen Verhältnissen der Welt leiden, bedeutet es für Sie in Danzig keine Schande, wenn Sie sich ähnlichen Schwierigkeiten nicht haben entziehen können. Aber Sie werden in derselben Weise, die das Deutsche Reich bewiesen hat, zeigen, daß deutscher Behauptungswille aller Schwierigkeiten Herr wird. Wir Deutschen im Reich blicken heute auf unsere Volksgenossen im Danziger Freistaat mit voller Zuversicht und stehen in vollster Volksverbundenheit zu den Interessen, Wünschen und Hoffnungen dieses von uns leider getrennten Gebietes.

Nachmittags unternahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht unter Führung des Legationsrates Weyers von der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig eine Fahrt nach Gdingen. Dr. Schacht besichtigte auf einer Hafenrundfahrt eingehend die Einrichtungen des polnischen Hafens.

Dr. Schacht vor der Danziger Kaufmannschaft

DNB. **Danzig,** 14. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach am Freitag abend im Artus-Hof vor der Danziger Kaufmannschaft. Er fühle sich mit den Volksgenossen des Freistaates Danzig eng verbunden. Danzig dürfe versichert sein, daß das Reich, soweit es in seinen Kräften stehe, an der wirtschaftlichen Entwicklung Danzigs auch weiterhin mitzuhelfen bereit sei.

Ich komme, so fuhr Dr. Schacht fort, um zu Ihnen in keiner irgendwie politischen Eigenschaft und keiner irgendwie politisch gearteten Absicht. Das bezieht sich sowohl auf die innere wie auf die äußere Politik ihres Freistaates. Ich komme außer als deutscher Volksgenosse zu Ihnen in der Eigenschaft des Präsidenten der Reichsbank, dem durch das Vertrauen unseres Führers die Leitung der deutschen Währungspolitik anvertraut ist. Diese Währungspolitik bei den heutigen weltwirtschaftlichen Verhältnissen im Deutschen Reiche erfolgreich zu führen, ist gewiß eine Aufgabe nicht geringen Ausmaßes. Sie konnte in den letzten Jahren nur dadurch gelöst werden, daß Wirtschafts- und Währungspolitik von völlig einheitlichen Gesichtspunkten getragen wird.

Dr. Schacht mahnte dann die Danziger zum Zusammenstehen und erläuterte dann die Gründe, die für die Danziger Währungspolitik von entscheidender Bedeutung waren bezw. noch sind. Er verwies darauf, daß es in einer Welt, die Währungsentwertungen und Währungsspekulationen zu einem Mittel der Politik erniedrigt hat, für ein so kleines Gebiet wie Danzig außerordentlich schwer sei, seine Währung zu schützen.

Eine wesentliche Ursache der Danziger Schwierigkeiten liegt darin, daß die Danziger Währung bei ihrer Schaffung auf das englische Pfund gegründet war. Dr. Schacht erinnerte dann an die Entwertung des Zloty in den Jahren 1925/26 und an die Loslösung des Pfundes vom Goldstandard am 21. September 1931. Es sei der Fehler gewesen, daraufhin den Gulden vom Pfund abzulösen und ihn zum Gold in Beziehung zu setzen. Seitdem sei der Gulden in eine Lage geraten, die zu einer Entwertung habe führen müssen, die am 2. Mai vorgenommen worden sei.

Die Auflösung der unvermeidlichen Abwertung des Gulden, also auch die Wiedergutmachung des 1931 begangenen Fehlers, sei beschleunigt worden durch die internationalen Währungsvorgänge dieses Frühjahrs.

Jetzt nach den Maßnahmen der Bank von Danzig sehe er, Dr. Schacht, den Gulden als in seinen Grundlagen gesund an, wenn die Bank von Danzig entschlossen sei, eine energische Politik durchzuführen. Wenn die Bank von Danzig ihre Außenstände auch nur zu einem kleinen Teil eintreibe und neue Kredite gebe, so werde sie ihren Notenumlauf so verringern können, daß der Gulden bald einen Seltenheitswert gewinne, der sich in einem Aufgeld ausprägen könnte. Als man im Jahre 1924 versucht habe, die Rentenmark kaputtzuschlagen, habe er sich dieses Mittels bedient und binnen 8 Wochen erreicht, daß soviel Devisen zuflossen, daß alle Devisen voll zugeteilt werden konnten.

Dr. Schacht betonte dann, daß die Energie, mit der die Danziger Regierung und Notenbank dem Wahnsinn der Deskreditierung der Danziger Währung entgegengetreten sei, seine volle Anerkennung habe. Die Danziger Regierung habe sich als Berater auf dem Gebiet des Finanz- und Verwaltungswesens die Mitwirkung Helferichs, eines sachkundigen Fachmannes, gesichert.

Dr. Schacht schloß: In seiner Volkstagsrede hat der Präsident Ihrer Regierung eine Reihe von Maßnahmen erwähnt, mit denen auch die Reichsregierung die dem Freistaat Danzig auferlegten finanziellen Lasten erleichtern kann. Ich glaube, es darf von Ihnen allen mit Genugtuung entgegengenommen werden, daß in so schwieriger Zeit Ihnen die Reichsregierung auch praktisch denjenigen Beistand leistet, den sie in ihrer eigenen nicht leichten Situation zu gewähren in der Lage ist. Ich weiß sehr wohl, daß Selbstbehauptung in schwieriger Zeit Opfer fordert. Diese Opfer möglichst gerecht auf Alle zu verteilen, ist notwendig; aber die Opfer selbst können nicht erspart bleiben. Niemand soll glauben, daß vorübergehende Schwierigkeiten an dem Bestand des deutschen Danzig und an seinem Willen zur Selbstbehauptung nur das geringste ändern könnten.

Nationalsozialistische Massenversammlung in Danzig

Ansprachen von Forster und Schacht.

DNB. **Danzig,** 15. Juni. Nach dem Empfang begab sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der auf der Straße von einem Spalier freudig begeisterter Menschen begrüßt wurde, in Begleitung des Senatspräsidenten in die Danziger Sporthalle, wo Gauleiter Forster eine Massenversammlung einberufen hatte.

Der Gauleiter ergriff zunächst das Wort zu längeren Ausführungen über das Ringen der nationalsozialistischen Bewegung in der vom Mutterlande abgetrennten deutschen Stadt Danzig.

Unter jubelndem Beifall der Massen betrat dann Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Saal.

In seiner Ansprache betonte Dr. Schacht, daß er in dieser Versammlung nicht als Reichsminister oder als Reichsbankpräsident, sondern nur als deutscher Volksgenosse aus dem Reich spreche. Angesichts der ernsten Lage Danzigs sei er hergekommen, weil er einige ernste Worte für notwendig halte. Die Schwierigkeiten der Weltwirtschaft, die verschiedene Länder ergriffen hätten, seien auch an Danzig nicht spurlos vorübergegangen. Sie hätten sich hier besonders schwer ausgewirkt infolge der Kleinheit dieses Landes. Dr. Schacht zog einen Vergleich zum Reich und betonte, daß es die Einheit des Willens sei, die in Deutschland die Schwierigkeiten überwunden habe. Durch den Willen Hitler sei Deutschlands Lage in der Welt grundlegend geändert worden, weil er es verstanden habe, kleinliche Interessen gering erscheinen zu lassen gegenüber dem großen Interesse, dem machtvollen Aufstieg Deutschlands.

Dr. Schacht lobte zum Schluß die Maßnahmen der Bank von Danzig. Wir wollen, so schloß Dr. Schacht unter erneuter stürmischer Begeisterung der Versammlung, diese schwere Zeit durchhalten mit unserem großen Führer Adolf Hitler, dem wir innerhalb und außerhalb der Grenzen immer zurufen werden: Sieg-Heil!

Mit der Führerehrung und dem Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes schloß diese für Danzig so eindrucksvolle Veranstaltung.

Mussolini über Abessinien

Paris, 14. Juni. Mussolini hat am Donnerstag eine Mitarbeiterin des „Excelsior" empfangen. Im Verlaufe der Unterredung kam auch der abessinisch-italienische Streitfall zur Sprache. Der Duce führte hierzu aus: „Die abessinischen Angelegenheiten werden ihren logischen Abschluß finden. Italien bestimmt sein Geschick selbst. Ich habe das im Parlament erklärt, ich kann meine Worte nur bestätigen. Die gesamte ostafrikanische Frage hängt zusammen mit der Haltung, die jeder europäische Staat bei dieser Gelegenheit einnehmen wird, indem er uns eine nicht nur oberflächliche, sondern tatsächliche Freundschaft bezeugt. Wir haben militärische Maßnahmen ergriffen und werden solche weiterhin ergreifen. Trotzdem haben wir einem Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren zugestimmt, das sich auf die ausschließliche Prüfung des Zwischenfalles von Ualual beschränken wird. Denn dieser Zwischenfall war das Alarmzeichen für eine Lage, die seit Jahren immer ernster wurde. Bereits seit 1929, ich betone dies, hat Abessinien begonnen, sein Heer mit Hilfe europäischer Ausbildungsoffiziere neu zu ordnen. Die Drohung, der unsere ostafrikanische Grenze ausgesetzt ist, ist nicht erst im Entstehen begriffen. Sie ist tatsächlich vorhanden und wird immer größer. Sie zwingt uns, die Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen von Grund auf aufzurollen. Daß wir ein Volk sind, das kolonisieren, organisieren und ein Land befrieden kann, beweisen die Verhältnisse in Lybien.

London erwartet eine friedliche Regelung

London, 14. Juni. Einige Blätter melden, daß zur Zeit eine optimistischere Beurteilung der italienisch-abessinischen Streitfrage Platz greife. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, daß man in London und Paris während der letzten 48 Stunden eine größere Bereitschaft der italienischen Regierung festgestellt habe, eine friedliche Regelung mit Abessinien zu suchen. Der französische Botschafter in Rom sei mit endgültigen Vorschlägen nach Paris gekommen, wonach Italien alle Gedanken an die **Entsendung einer militärischen Expedition nach Abessinien aufgeben würde.** Berichte aus Rom, daß die abessinische Regierung bereit sei, gewisse Gebietsstreifen an Italien abzutreten, schienen augenblicklich unbegründet zu sein. Sie stellten mehr den Wunsch der italienischen Regierung als die tatsächliche abessinische Einstellung dar. Es sei jetzt sicher, daß Italien die Schutzherrschaft über Abessinien wünsche, obwohl dieser Vorschlag von Addis Abeba nicht bestätigt werde. Hingegen treffe es zu, daß der abessinische Kaiser zu weitgehenden Zugeständnissen an Italien bereit sei, und zwar sowohl was Gelegenheiten für die Entwicklung seines Landes betreffe, als auch bezüglich einer italienischen Kolonisation in gewissen Gebieten.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, die britische und französische Regierung seien der Ansicht, daß wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien keineswegs unvereinbar mit der abessinischen Unabhängigkeit wären. Es sei daher gut möglich, daß **England und Frankreich baldigst den abessinischen Kaiser zu überzeugen suchen,** daß eine versöhnlichere Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Bestrebungen Italiens in seinem eigenen Interesse sei. Italien würde bereit sein, als Gegenleistung die Versicherung abzugeben, daß es keine Absichten gegen die abessinische Unabhängigkeit habe.

Aus dem Gerichtssaal

Revision im Rundfunk-Prozeß

Berlin, 14. Juni. Nachdem die Verteidigung der Angeklagten im Großen Rundfunk-Prozeß vor der 6. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts bereits unmittelbar nach der Urteilsverkündung die Erklärung abgegeben hatte, daß sie namens der Verurteilten Revision beim Reichsgericht einlegen werde, hat sich jetzt auch die Staatsanwaltschaft entschlossen, ihrerseits vom Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen.

Olympiakredit vom Schweizer Nationalrat bewilligt

Bern, 14. Juni. Der schweizerische Nationalrat hatte kürzlich einen Kredit von 36 000 Franken für die schweizerische Beteiligung an der nächsten Olympiade abgelehnt. Nachdem der Ständerat diesem Kredit zustimmte, kam die Vorlage am Freitag wieder vor den Nationalrat, der sich nun dem Ständeratsbeschluß angeschlossen und den Kredit mit 87 gegen 58 Stimmen ebenfalls bewilligt hat. Die Angelegenheit ist damit endgültig erledigt.

Deutsche Kolonialtagung

General von Lettow-Vorbeck spricht

Freiburg, 14 Juni. Einen eindrucksvollen Auftakt erlebte die vom 13. bis 16. Juni in Freiburg i. Br. stattfindende Deutsche Kolonialtagung des Reichskolonialbundes mit einem Vortrag von General von Lettow-Vorbeck, des ruhmreichen Kommandeurs der ostafrikanischen Schutztruppen, über „Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien".

Im Namen der Stadt Freiburg und des Kreises der NSDAP. überbrachte Oberbürgermeister Kreisleiter Dr. Kerber dem General einen herzlichen Willkommengruß.

General von Lettow-Vorbeck betonte eingangs, daß es sich bei der Kolonialfrage um eine wirkliche Lebensfrage des deutschen Volkes handle. Dem Redner kam es, wie er selbst betonte, nicht so sehr darauf an, ein wissenschaftliches Bild von der wirtschaftlichen Lage und wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeit der Kolonie Deutsch-Ostafrika zu geben, als vielmehr aus eigenen langjährigen kolonialen Erfahrungen heraus die große Erzeugungsfähigkeit des Landes nachzuweisen, wie es tatsächlich während des Kolonialkrieges der Fall gewesen war. Es war sehr interessant, aus seinem Munde zu vernehmen, daß der Kampf der deutschen Schutztruppe nicht eigentlich der Verteidigung der Kolonie galt, als vielmehr den europäischen Kampfplatz für die deutschen Truppen daheim zu entlasten. Daß dies in vollem Umfange geglückt war, ging aus einigen noch wenig bekannten Zahlen, die der General angab, hervor. So hat England in den Jahren 1916 bis 1918 rund 350 000 Mann Verluste gehabt. Insgesamt wurden durch die kleine deutsche Schutztruppe von 20 000 Mann (davon nur 3000 Weiße) in den vier Kriegsjahren 400 000 feindliche Soldaten, versehen mit den modernsten Waffen und jeglicher Verpflegung, vom europäischen Kriegsschauplatz ferngehalten. Für die deutsche Schutztruppe war es natürlich während dieses vierjährigen Kampfes eine Existenzfrage, den Bedarf für die Truppe aus den eigenen Quellen des Landes zu schöpfen, da jede Verbindung nach außenhin ja abgeschnitten war. Der Redner schilderte in anschaulicher Weise, wie eben das Land zu diesem Zweck allen Bedarf hergeben mußte, angefangen von der Beköstigung und Bekleidng bis zur Ergänzung und Neubeschaffung des Heeresgutes, sowie vor allen Dingen der Arznei für die Verwundungen und Seuchen. Großen Beifall löste es aus, als Lettow-Vorbeck betonte, daß diese Arbeit mit in erster Linie durch die Anhänglichkeit, Treue und innere Achtung der einheimischen schwarzen Bevölkerung vor dem Deutschen geglückt sei. Im zweiten Teil seines Vortrages wies General von Lettow-Vorbeck darauf hin, daß unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika ungefährlich vom Weißen bewohnt werden könne. Den Beweis hierzu habe in erster Linie der an Entbehrungen reiche Kolonialkrieg gebracht. Ostafrika sei ein Land, das gestatte, daß der Weiße dort durch Generationen hindurch arbeiten könne und leistungsfähig und gesund bleibe. Die ganze koloniale Frage ist für uns eine außerordentlich brennende. Wir kommen um ihre Lösung gar nicht herum. Wir müssen an sie herantreten. Allerdings bin ich der Auffassung, daß der erste Schritt, der auf kolonialem Gebiet gemacht werden muß, bei uns in Deutschland liegt und darin, daß es in erster Linie darauf ankommt, eine nationale Macht zu schaffen. Ein machtvolles Deutschland wird viel besser behandelt. Wir sind auf dem richtigen Wege, das zu schaffen, was für unser deutsches Vaterland eine Lebensnotwendigkeit ist: ein starkes Heimatland mit blühenden Kolonien, ein fester Rumpf mit gesunden, blühenden und gedeihenden Gliedern.

Begeisterter Beifall dankte General von Lettow-Vorbeck für seine trefflichen und zündenden Worte.

*

Acht alte Kolonialgouverneure in Freiburg

bld. **Freiburg,** 14. Juni. Die besondere Bedeutung der Deutschen Kolonialtagung in Freiburg findet darin ihren Ausdruck, daß nicht weniger als acht Gouverneure der deutschen Kolonien an der Tagung teilnehmen. Es sind: Der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Präsident des Reichskolonialbundes Dr. Schnee, neben dem auch der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika im Weltkriege General von Lettow-Vorbeck an der Tagung teilnimmt, der letzte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Ehrenpräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Dr. Seitz, Kolonialstaatssekretär i. R. Dr. h. c. von Lindequist, Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der letzte Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und sein Vorgänger Gouverneur Brückner, Leiter der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ferner Gouverneur Ebermeyer, letzterer Gouverneur von Kamerun, dann Gouverneur Dr. Hahl und Gouverneur Haber, die beide Gouverneure in der deutschen Südsee waren.

Am 15. und 16. Juni
Reichsopfer- und Werbetag des Deutschen Jugendherbergswerkes

Großkundgebung der Karlsruher Hitler-Jugend für das Jugendherbergswerk

Jugendherbergen sind die Kameradschaftshäuser der Zukunft!

bld. **Karlsruhe,** 14. Juni. Im Rahmen der von der Reichsjugendführung durchgeführten Werbung zum Jugendherbergswerk der Deutschen Jugend veranstaltete die Hitlerjugend der Landeshauptstadt Donnerstag abend auf dem Festhalleplatz eine Großkundgebung, zu der auch zum Zeichen ihrer engen Verbundenheit die übrigen NS-Formationen Abordnungen entsandt hatten. Im weiten Halbrund hatten vor dem Rednerpult die Fahnen der HJ, des BDM. und des Jungvolks Aufstellung genommen, während über 3000 Jungen und Mädel den Platz vor der städtischen Ausstellungshalle füllten. Dahinter hatte sich eine große Menschenmenge versammelt.

Als um ½9 Uhr der Reichsführer des Deutschen Jugendherbergsverbandes, Gebietsführer Rodatz-Berlin, in Begleitung von Landesjugend- und Gebietsführer Kemper und dem Leiter des Badischen Jugendherbergsverbandes, Oberbannführer Baur erschien, hatten sich auch der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Pg. Jäger und Kreisleiter Worch eingefunden.

Gebietsführer Rodatz führte etwa aus: „Das Deutsche Jugendherbergswerk ist ein Werk des Sozialismus. In 2000 Jugendherbergen und 250 Schullandheimen konnten im letzten Jahre über 6 Millionen Jungen und Mädel übernachten. Mit Stolz können wir feststellen, daß das Deutsche Jugendherbergswerk an der Spitze des gesamten Jugendherbergswerk der Welt marschiert u. den Vorsitz im Internationalen Jugendherbergsverband führt.

Dann beschäftigte sich der Redner mit den Aufgaben des Jugendherbergswerks und kam zu dem Ergebnis, daß das Jugendherbergswerk auch eine politische Aufgabe zu erfüllen habe. Im gemeinsamen Erleben an den Lagerfeuern, in den Zeltlagern und in den Jugendherbergen entstehe die Einigkeit, die Volksgemeinschaft. Beim Wandern müsse die Jugend Kraft aus dem Boden und den Schönheiten der Natur für den kommenden Alltag und den Kampf schöpfen. Deshalb gelte auch immer und immer wieder für die Hitlerjugend die Parole: „Hinaus aus den Großstädten, hinaus aufs Land, lernt die Heimat, lernt das Vaterland kennen und dann lernt ihr es auch lieben." (Stürmischer Beifall.)

Nach einem Wanderlied „Wir fahren in die Welt", vorgetragen von dem Chor des BDM. und einem Sprechchor des Jungvolks nahm Gebietsführer Pg. Friedhelm Kemper das Wort. Er sagte u. a.: Bodenständigkeit erzeugt Heimatgefühl und Heimatgefühl erzeugt Nationalbewußtsein. Deshalb muß sich die Hitlerjugend ihre Heimat im wahren Sinne des Wortes erwandern. Der nationalsozialistische Staat hat dafür gesorgt, daß jedes deutsche Mädel und jeder deutsche Junge seine Heimat kennen lernen kann. Gebietsführer Kemper forderte schließlich den Zusammenschluß der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend. Begeistert stimmte man in das Siegheil auf Vaterland, Volk und Führer ein. Der Gesang „Unsere Fahne flattert uns voran" beendete die eindrucksvolle Kundgebung.

Prozeß Dr. Duttenhofer

Dritter Verhandlungstag.

bld. **Karlsruhe,** 14. Juni. Am heutigen dritten Verhandlungstage kamen weitere Fälle wegen Gebührenwuchers zur Sprache. Im Falle der Eheleute Jakob M. aus Gochsheim hatte er insgesamt 895 ℳ Gebühren und Fahrtauslagen berechnet. Der Sachverständige gelangte zu dem Ergebnis, daß angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse der Mandanten die Forderungen des Angeklagten zu hoch waren. Ein Honorar von 300 ℳ wäre gerade noch angängig gewesen. In einem weiteren Falle berechnete er in einer Privatklagesache den Eheleuten W. eine Gebühr von 200 ℳ, die der Sachverständige als reichlich hoch bezeichnete, gegen die jedoch nichts einzuwenden sei. Dagegen sei die Erhebung einer Gebühr von 100 ℳ für eine Informationseinholung nicht gerechtfertigt gewesen.

Der Mandant R. aus Huttenheim, der mit seiner Familie mit einer Unterstützung von 10,50 RM. leben mußte, erhielt 1932 von Dr. D. eine Kostenrechnung über 1090 RM., darunter 550 RM. Reversalgebühren und 14 Fahrten nach Karlsruhe zu je 38 RM. Für ein Gnadengesuch wurden 100 ℳ verlangt. Wie die Anklage annimmt, hätte Dr. D. höchstens ein Honorar von 200 ℳ und für das Gnadengesuch 50 ℳ verlangen dürfen. Die beiden Eheleute waren der Meinung, daß die Kosten nicht höher als 250 ℳ kämen. Sie haben bis jetzt 240 ℳ bezahlt.

Fortsetzung der Verhandlung heute Samstag.

Auch ein „Devisenschieber"

bld. **Basel,** 14. Juni. Das Basler Strafgericht hatte sich mit einem eigenartigen Betrugsfall zu befassen. Ein 22jähriger Hilfsarbeiter entlockte zwei Leichtgläubigen über 1000 sfr. unter der Vorspiegelung, ein in Frankfurt a. M. lebender Professor zahle, nur um Devisen zu erhalten, 2000 RM. für je 1000 sfr. Um die Aufdeckung des Schwindels hinauszuzögern, erklärte der Betrüger den Hereingefallenen, als er mit leeren Händen von Frankfurt zurückkam, die Polizei habe ihn verfolgt und er habe das Geld auf der Flucht unter einem Grabstein verborgen. An diesem Schwindel hielt der Angeklagte auch in der Verhandlung fest. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu sechs Monaten Gefängnis.

Ehrenpatenschaft des Führers

Lauf (bei Bühl), 14. Juni. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat für das 9. Kind des Landwirts Hermann Schmidt-Matzenhöf die Ehrenpatenschaft übernommen und dem kleinen Konrad ein ansehnliches Geldgeschenk überwiesen.

Lebensrettung durch HJ-Führer

Karlsruhe, 14. Juni. Die Gebietspressestelle der Hitlerjugend teilt mit:

Im Strandbad Horn am Bodensee bekam ein Junge aus Petershausen, der sich beim Baden etwa 150 Meter hinausgewagt hatte, plötzlich einen Schwächeanfall. Auf seine Hilferufe eilte das Rettungsboot herbei. Stammführer Martin konnte den bereits bewußtlos auf dem Seegrund liegenden Verunglückten durch Tauchen bergen und ins Boot bringen. Hier kam der Junge zum Bewußtsein. Außer dem Schrecken dürfte er keinen Schaden erlitten haben.

Wie wir weiter erfahren, haben Stammführer Martin und Unterbannführer Oschmann, die die Rettungswache im Strandbad Horn am Bodensee übernommen hatten, einen älteren Mann und ein kleines Mädel, die des Schwimmens unkundig waren, in Sicherheit gebracht.

Dem tatkräftigen Eingreifen der beiden HJ.-Führer ist es zu verdanken, daß beim Baden im Strandbad Horn dem See keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Die Heimat gehört dem ganzen Volke!

Im ganzen Reich findet am Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Juni, ein Kirschblütenverkauf statt unter dem Wahlspruch: Wir brauchen Jugendherbergen! Der Erlös aus dieser Sammlung dient dem Ausbau des Jugendherbergswerkes, das als einzigartige Einrichtung in der Welt dasteht und in immer wachsendem Maße von anderen Ländern nachgeahmt wird. So ist auch hier deutscher Geist wieder Bannerträger für eine Idee, die in der ganzen Welt Beifall findet. Das deutsche Jugendherbergswerk ist aber noch lange nicht vollkommen, im Gegenteil, die Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr, und wenn im Herbst 1934 sechs Millionen Wanderer Unterkunft in den Jugendherbergen fanden, so waren noch Millionen da, die mangels genügender Herbergen nicht untergebracht werden konnten.

Um dem arbeitenden Volke und besonders der Jugend, in allen Gegenden billiges Wandern und billige Erholung zu ermöglichen, müssen noch viele Lücken ausgefüllt, viele Jugendherbergen erbaut und verbessert werden. Darum wollen wir am Samstag und Sonntag unseren Brüdern und Schwestern im Reich nicht nachstehen und alle unser Teil dazu beitragen, daß auch in unserer engeren Heimat kein schöner, und sei es noch so versteckter Ort mehr sei, der nicht auch dem ärmsten Volksgenossen zugänglich ist.

Achtung! Sonderzug zum Reichshandwerkertag

Der für die Hauptmasse der Karlsruher Teilnehmer am Reichshandwerkertag bestimmte Sonderzug am 16. 6. 1935 fährt nicht um 3,45 Uhr, **sondern schon um 3 Uhr** in Karlsruhe, Hauptbahnhof ab. Ankunft in Frankfurt-Ost um 6,16 Uhr. Zu den übrigen Sonderzügen besteht nur beschränkte Zusteigemöglichkeit.

Die Sonderwagen der Städt. Straßenbahn Karlsruhe fahren:

1. Durlach ab 2,20 Uhr über Schlachthof — Adolf Hitlerplatz — Hauptbahnhof an um 2,45 Uhr.
2. Rheinhafen ab 2,23 Uhr über Lameyplatz — Richard Wagnerstraße — Mühlburger Tor — Hauptpost — Hauptbahnhof an um 2,45 Uhr.

Kreishandwerkerschaft Karlsruhe.

Mädel in der Jugendherberge

bld. Es war vor etwa zwei Jahren. Unsere BDM-Gruppe hatte sich einen wunderbaren Fahrtenplan zurechtgelegt. Die Fahrt sollte durch einen großen Teil unserer badischen Heimat führen und 14 Tage dauern. Die Mütter werden von dem Plan in Kenntnis gesetzt. Entsetzen auf allen Gesichtern. Die Fahrt, die Kosten, alles wird genehmigt, nur das eine — Uebernachten! In Jugendherbergen?

Und wir haben doch damals alle Mütter eines Besseren belehrt. Wir zogen los, übernachteten in einer Jugendherberge nach der anderen und begeisterte Briefe gingen nach Hause, die Untröstlichen zu beruhigen.

Gewiß, die Betten sind nicht so weich wie zu Hause. Aber was tut das nach einer langen Fahrt. Man schläft wie ein König auf der Matratze im „zweiten Stock". Herrlich sind die Wasch- und Duschräume. Stundenlang könnte man sich mit dem frischen Bergwasser waschen. Keine drückt sich vom Stuben- oder Küchendienst. „Unsere" Jugendherbergen sind unser Stolz und wir wollen sie immer so verlassen wie wir wünschen sie anzutreffen. Besonders im Schwarzwald findet man viele holzgetäselte Herbergen mit Lauben, von denen man weit ins Land hinaussieht. Blumen auf den frischgescheuerten Tischen, schöne charakteristische Landschaftsbilder an den Wänden, einfache aber doch zweckmäßige, geschmackvolle Möbel in den Tages- und Schlafräumen. All das hat nichts damit zu tun, was man sich früher einmal ausmalte als romantische Unterkunftshöhlen.

Und könnte es etwas Schöneres geben als einen zünftigen Abend in der Herberge! Aus dem ganzen Reich kommen Mädel und Jungen zusammen. Manchmal sind auch Ausländer darunter. Dann wird erzählt. Witzbolde sind immer dabei. Man singt, spielt und freut sich.

Einer liest aus einem schönen Buch vor und man spricht auch in ganz ernsthafter Weise über diese und jene Frage,. Daß es uns gefällt, unsere Fahrtentage in den Herbergen zu beschließen, kann sich wohl jeder denken, der einmal den richtigen Betrieb dort kennen lernte.

Und auch wir Mädel stimmen ein in den Ruf: Wir brauchen Jugendherbergen! Fahrtenleben schafft feste, heimattreue Menschen!

Die Jubiläumsfeier der Spielgemeinde Oetigheim

Oetigheim, 14. Juni. 25 Jahre sind es nun her, daß Oetigheim im Badner Land sich in den Dienst der deutschen Volkskunst gestellt hat. Aus dem kleinen, einfachen Dorf in der Hardt ist ein Festspielort geworden, dessen guter Klang weit über die Grenzen der engeren Heimat hinausgeht. Im Mittelpunkt der festlichen Jubelfeier am Sonntag, den 16. Juni, steht natürlich die Aufführung von Hebbels „Nibelungen", mit der an den Pfingsttagen die Festspielmonate so verheißungsvoll eingeleitet worden sind. Was den feierlichen Charakter der Aufführung betont, ist die große Zahl der Festgäste, die zum Besuch der Festvorstellung geladen sind und erwartet werden: Vertreter der Regierung der NSDAP., der amtlichen Behörden, der Verkehrsverbände und Verkehrsinstitute u. der Presse. Die Organisation der Festspiele hat sich auf den zu erwartenden Massenbesuch eingestellt und ist dafür gerüstet. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe, die der Bedeutung der diesjährigen Festspiele weitgehendste Unterstützung leistet, stellt zu diesem Festtag, wie übrigens auch zu den weiteren Spieltagen an jedem Sonntag, einen sehr billigen Sonderzug aus Karlsruhe und aus Offenburg zur Verfügung, dessen erhebliche Fahrpreisermäßigung es jedem Städter erlaubt, den Großstadtbetrieb mit einigen Stunden künstlerischen Genusses im trauten Telldorf zu vertauschen.

Die eigentliche Jubelfeier findet dann am Abend des Sonntags statt. Im „Hirschen", dessen Wirt seit Spielanfang zu den rührigsten und tüchtigsten Vertretern der Oetigheimer Volkskunst gehört, versammelt sich die Spielgemeinde. Aus ihren eigenen Reihen wird der künstlerische Teil des Programms bestritten. Diejenigen, die seit 25 Jahren ununterbrochen sich der schönen heimatlichen Kunst zur Verfügung stellten, werden besonders geehrt werden.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Baden

Heidelberg, 14. Juni. (Wanderwege.) Nachdem der Odenwaldklub im Kraichgauer Hügelland einen Weg vom Neckartal bei Heidelberg über Bruchsal nach Pforzheim markiert hat, ist jetzt die Möglichkeit geschaffen, von Frankfurt am Main aus über den Odenwald und den Schwarzwald bis nach Basel, Waldshut oder Schaffhausen auf durchgehend markierten Wanderwegen zu gelangen.

Heidelberg, 14. Juni. (Verkehrsunfall.) Am Donnertag ereignete sich zwischen Kirchheim und Sandhausen ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Die etwa 38 Jahre alte Marie Vogelbacher aus Walldorf befand sich mit zwei weiteren Frauen auf dem Nachhauseweg mit dem Fahrrad. Beim sogenannten Weißenstein wollte die Frau ein dort stehendes Fuhrwerk passieren. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung der Lastzug einer Steinfurter Firma. Frau Vogelbacher kam unter den Lastwagen zu liegen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit nach der Einlieferung ins Heidelberger Krankenhaus verstarb.

Neckargemünd, 14. Juni. (Opfer der Arbeit.) An der Groß-Welzheimer Schleuße bei Aschaffenburg ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Als der Matrose Willi Ries aus Neckargemünd beim Anlegen des Schiffes ein Seil befestigte, bekam dieses plötzlich eine solche Spannung, daß dem Matrosen das linke Bein, das im Seil verwickelt war, buchstäblich abgeschnitten wurde.

Schönwald, 14. Juni. (Neues Bad.) Der Höhen- und Kurort Schönwald ist im Begriff, ein neues Licht-, Luft- und Sonnenbad zu bauen. Die Anlage, mit deren Erstellung in diesen Tagen begonnen wird, soll im August in Betrieb genommen werden.

Murg, 14. Juni. (Brand.) Bei dem Schneidermeister Franz Schneider zerstörte ein auf der Heubühne entstandener Brand den Dachstuhl des Wohnhauses und beschädigte auch ernstlich das Treppenhaus. Die auf der Rückseite des Hauses befindliche Holzlaube, die ebenfalls verbrannte, diente den vom Heustock überspringenden Funken als Ueberleitung zum Dachstock.

Schopfheim, 14. Juni. (Von der Oberrealschule.) Um die Oberrealschule in ihrem Existenzkampf wirksam zu unterstützen, hat sich auf Veranlassung verschiedener ehemaliger Schüler eine „Vereinigung alter Schüler und Freunde der Oberrealschule Schopfheim" gebildet. Durch einen freiwilligen Mindestjahresbeitrag von 3 RM. und mehr wollen die ehemaligen Schüler einen Grundstock für die Förderung ihrer alten Schule schaffen, der durch einmalige Spenden noch erweitert werden soll.

Efringen, 14. Juni. (Rehbock zerrissen.) Schon wieder einmal hat ein wildernder Hund einen stattlichen Rehbock zerrissen. Diesmal war es ein zwei Jahre alter Rehbock, der bereits ein Sechsergehörn hatte. Der Kreisjagdmeister hat eine Warnung erlassen, wonach alle in Feld und Wald frei umherschweifende Hunde ohne weiteres erschossen werden.

Säckingen, 14. Juni. (Segelfliegererfolg.) Nachdem es kürzlich einem Segelflieger vom Flugplatz Gersbach gelungen war, sich mit seinem Apparat mehrere Stunden lang in der Luft zu halten, konnte am Mittwoch wiederum an den Hängen des Hotzenwaldes ein junger Flieger mehrere Stunden mit seinem Apparat in der Luft bleiben.

Sand, A. Kehl, 14. Juni. (Todessturz.) Als abends der in den 60er Jahren stehende Maurer Georg Wendling seinem Schwiegersohn bei dessen Siedlungsbau behilflich war, rutschte er plötzlich vom Dach ab und stürzte so unglücklich in die Tiefe, daß er tot liegen blieb.

Waldshut, 14. Juni. (Todesfall.) Schriftleiter Eduard Burth, der nahezu zehn Jahre im Verlag des „Tagblatt vom Oberrhein" in Waldshut tätig war, ist im Alter von 46 Jahren im Krankenhaus zu Düren gestorben. Der Verstorbene gehörte zuletzt der Schriftleitung der „Tageszeitung für das Wurmrevier" an.

Worms, 14. Juni. (Zwei Knaben ertrunken.) Beim Baden im freien Rhein ertranken auf der rechten Rheinseite zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren.

Freudenstadt, 14. Juni. (Tödlich verletzt.) Donnerstag nachmitag war der Holzhauer David Haas mit seiner Frau im Stadtwald mit Zusammentragen von Reisig beschäftigt. Bei seinem Handwagen hielt sich das zweijährige Töchterchen Anna beim Spielen auf. Als Bauunternehmer Ziegler mit seinem Auto die Straße abwärts fuhr, sprang das Kind über die Straße, wobei es von dem vorderen Kotflügel erfaßt wurde. An den Verletzungen ist das Kind gestorben.

Die Stadt Karlsruhe grüßt ihr Patenschiff bei der Rückkehr in die Heimat

bld. **Karlsruhe,** 14. Juni. Der Oberbürgermeister hat dem Kommandanten des soeben von seiner dritten Auslandsreise zurückgekehrten Kreuzers „Karlsruhe" drahtlich folgenden Willkommgruß entboten:

„Kapitän zur See Lütjens, Kreuzer Karlsruhe, Kiel: Die Patenstadt Karlsruhe entbietet Ihnen, den übrigen Offizieren und allen Mannschaften des stolzen Kreuzers herzlichen Willkomm in der Heimat. Ehre, Ansehen und Weltgeltung sind die reichen Früchte auch dieser Fahrt für unser heißgeliebtes Vaterland, seinen unvergleichlichen Führer und sein ihm treu ergebenes Volk. Karlsruhes guter Name und Badens Ruf als schönes und gastliches Land sind von Ihnen wiederum weit in die Welt hinausgetragen und aufs neue befestigt worden. Dafür innigen Dank. Mein persönliches Kommen wegen sehr wichtiger hiesiger Dienstgeschäfte in letzter Stunde leider unmöglich geworden. Im Geiste aber bin ich bei Ihnen und Ihrem ganzen Schiffe. Warmen Heimatgruß und Handschlag!

Jäger, Oberbürgermeister."

Ein Eisenbahnjubiläum

bld. Am 14. Juni 1935 waren 25 Jahre verflossen, seit die Murgtalbahnstrecke Weisenbach-Forbach (Gausbach) eröffnet und dem Betrieb übergeben wurde. Damals herrschte große Freude im Murgtal, denn es wurde mit der Bahneröffnung ein langersehnter Wunsch erfüllt. Die Bahn durchfährt auf der 6,17 Kilometer langen Strecke von Weisenbach-Forbach eine reizvolle Gebirgslandschaft, hat eine Steigung von über 700 Meter zu überwinden, schlängelt sich durch verschiedene Tunnels und führt über großartige Brückenbauwerke. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß am 5. Mai 1915 die Strecke Forbach-Raumünach und im Jahre 1928 (13. Juli) das Schlußstück der Murgtalbahn Raumünzach-Klosterreichenbach dem Verkehr übergeben werden konnte.

Jugendherbergen sind die Kameradschaftshäuser der Zukunft!

Aus Stadt und Land

Durlach, 15. Juni. Der norddeutsche Lloyd hat für die Sieger im Reichsberufswettkampf Ehrenkarten zur Verfügung gestellt. Dem Gausieger im Malergewerbe Emil Butz, hier, ist dadurch die Gelegenheit geboten, an einer Ostseefahrt, die heute beginnt, teilzunehmen.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 15. Juni 1935.

Unfall durch Selbstschuß. Am Freitag, den 14. Juni gegen 20,30 Uhr kam ein verheirateter Dreher aus Daxlanden vermutlich aus Unvorsichtigkeit mit der an seiner Gartenhütte angebrachten Selbstschußanlage in Berührung, wodurch diese sich entlud. Der Dreher wurde durch den Schrotschuß im Gesicht und an der Brust schwer verletzt und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht; jedoch soll das rechte Auge verloren sein.

Vom Polizeipräsidium Karlsruhe wurde einem Radfahrer die Benützung von Fahrrädern untersagt, weil er in der Dunkelheit auf einem unbeleuchteten Fahrrad in angetrunkenem Zustande durch die Kaiserstraße fuhr, wodurch andere Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdet wurden.

*

Durlacher Filmschau

Victor de Kowas neueste Filmrolle.

In seiner Täfigkeit als Filmdarsteller hat Victor de Kowa das Leben von mancher Seite her kennengelernt, aber als Mitglied einer Zirkustruppe hat er sich erst jetzt in dem Filmlustspiel „Pappi" (Lloyd-NDLS) versucht, das z. Zt. im **Markgrafen-Theater** zur Erstaufführung kommt. Eine eigenartige Schicksalsfügung will es, daß der Gehilfe der Weinhandlung Werner sel. Witwe seine Stellung verliert, dafür ein Kind gewinnt. Eine fremde Dame bringt ihm ein kleines Mädchen ins Haus — das Vermächtnis seines im Zirkus verunglückten Bruders. Durch das Kind kommt Hans Werner, alias Victor de Kowa, selbst zum Zirkus. Als er den roten Frack eines Stallmeistergehilfen anzieht, weiß sich Lilly vor Freude kaum zu fassen; sie wendet sich Hans-Victor nun mit immer stürmischerer Liebe zu. Auch sonst wirkt sich das Erscheinen des Zirkuskindes im Leben des jungen Mannes durchaus revoltierend aus. Er faßt eine stille Neigung zu Jenny Andersen, die ihm diese lebendige Erbschaft überbracht hat, und er weiß seine Liebe erwidert. Hanns Werner (Victor de Kowa) und Jenny Andersen (Hilde Weißner) finden zusammen; Werkzeug des Schicksals ist Lilly (Petra Unkel).

Zur Heuwerbung

Um auf unseren Wiesen und Ackerfutterflächen die reichliche Düngung und Pflege auch wirklich zu lohnen, ist es unbedingt nötig, der Einbringung des Futters erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. In allen mehr Ackerbau treibenden Gegenden — wie bei uns — ist die Wiese schon in Pflege und Düngung und erst recht bei der Ernte gerne ein Stiefkind, obwohl gerade sie die Grundlage der Viehhaltung und damit der Düngung des Ackers ist. Ein gut gewonnenes Heu bringt unserer Wirtschaft viel Eiweiß und erspart den teueren Zukauf von ausländischen Kraftfuttermitteln. Nicht die Menge allein ist ausschlaggebend, sondern die Güte des Futters sichert erst den Erfolg. Gegenüber anderen Früchten treten bei der Heuwerbung große Verluste ein. 30—50 % an verdaulichen Nährstoffen, insbesondere an Eiweiß, gehen verloren durch verspäteten Schnitt, Atmung, Abbröckeln der eiweißreichen Blatteile, Auswaschen und Vergärung im Heustock.

Nur die sachgemäße, neuzeitliche Heuwerbung mit Trockengerüsten reduziert diese Verluste auf ein Mindestmaß und macht unsere Ernte unabhängig vom Wetter. Im vergangenen knappen Heujahr hätte mit Trockengerüsten noch manches Herbstfutter gerettet werden können. In diesem Jahr, wo durch die kalte Witterung das Bodengras fehlt, werden wir durch gute Heuwerbung bemüht sein müssen, nicht nur kahle Stengel nach Hause zu führen. Aufgesetztes Futter erleidet keine Bröckelverluste und vermindert die Verluste bei Auswaschung und Gärung — ja verhindert bei längerem Regen die Verschimmelung und das völlige Verderben. Die Heuwerbung auf dem Boden läßt noch viel zu wünschen übrig. Viele Verluste könnten vermieden werden. Nach dem Schnitt werden die Maden auseinandergebreitet. Am Abend oder am nächsten Tag muß das halbtrockene Futter auf Haufen, Schochen gesetzt werden. Und das nicht nur bei regnerischem Wetter, um die Auswaschung zu verhindern, sondern auch bei gutem Heuwetter. Hier macht es schon eine Gärung durch, und die zarten, eiweißreichen Teile trocknen langsam nach und bröckeln weniger ab. Ist der Boden abgetrocknet, so wird das Heu am nächsten schönen Tag ausgebreitet und kann nachmittags zusammen gemacht und eingefahren werden. Welches Trockensystem ist nun das geeignetste für uns? Nicht das System ist ausschlaggebend, sondern die sachgemäße Anwendung. Im allgemeinen darf gesagt sein, daß Heinzen und Reuter in Gegenden mit viel Niederschlägen, wo das Futter grün und naß aufgesetzt werden muß und daß der bekannte alte Klee- oder Dreibock nicht zum Abdürren des Futters, sondern zur Erhaltung der Blattmasse dient. Für unsere klimatischen und kleinbäuerlichen Verhältnisse dürften die Heuhütten das Gegebene sein. Die etwas teuern Gestehungskosten können bei Selbstanfertigung so wenig in Anschlag kommen als der Transport. Sie sind jederzeit zur Verfügung und können für die Bereitung von Kälberheu (junges, eiweißreiches Futter), für die große Heuernte, für Futtergemenge und für Getreide gebraucht werden. Bei grünem Futter und schlechtem Wetter werden sie weniger bepackt und ohne Kappe versehen, damit der Wind gut durchzieht, während bei abgewelktem und angedörrtem Futter größere Mengen aufgesetzt werden können. Die Höhe der Hütten beträgt 1,80 Meter bis 2 Meter. Die 4 Querstangen auf jeder Seite sind, wenn die 4 Längsstangen oben verbunden sind, von unten nach oben 1,60, 1,30, 1,00 0,70 Meter lang. Die untere Stange muß 70 Zentimeter vom Boden entfernt sein und die Entfernung der andern 30—35 Zentimeter. Unten an den Ecken beginnt man mit dem Aufsetzen und dann wird die Stange in der Mitte bepackt und so die zweite und weiteren Stangen, so daß das Ganze dachförmig aufgebaut ist. Hauptsache ist, daß der Boden frei ist, sodaß der Wind gut durchziehen kann, wozu auch die offenen Seiten in die Windrichtung zu stellen sind. Bei einiger Uebung verursacht das Aufsetzen keine Mehrarbeit, bringt ein eiweißreiches Futter und gestattet die Ernte auch bei schlechterem Wetter. Bedarf je Ar je nach Zustand des Futters 1—2 Stück. Das Futter kann an einem schönen Tag zum Nachtrocknen abgeworfen oder bei längerer Dauer direkt von der Hütte aufgeladen werden.

Für einen Teil der Futterflächen gehören in jeden Betrieb Trockengerüste zur Gewinnung von eiweißreichem Futter und für schlechtes Heuwetter. B.

Dem Gedenken eines deutschen Kolonialpioniers.

Am 15. Juni jährt sich der Todestag des Afrikaforschers Hermann von Wißmann zum 30. Male. An diesem Tage wird von all denen, denen der deutsche Kolonialgedanke am Herzen liegt, dieses Mannes gedacht werden, der durch zwei Durchquerungen von Zentralafrika sich größte Verdienste um die Erforschung des dunklen Erdteils erworben hat, der dann maßgebenden Anteil an der Angliederung des Sansibar-Streifens hatte, und der schließlich erster Gouverneur von Deutsch-Ostafrika wurde. (Expreß-Archiv, M.)

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 14. Juni

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06
England (1 Pfund)	12,255	12,285
Frankreich (100 Frc.)	16,35	16,39
Holland (100 Gulden)	167,86	168,20
Italien (100 Lire)	20,51	20,55
Norwegen (100 Kr.)	61,39	61,71
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,19	63,31
Schweiz (100 Frc.)	80,92	81,08
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,35	10,37
V. St. v. Amerika (1 Dollar)	2.480	2.484

Börsen

Berliner Börse vom 14. Juni. Die Börse eröffnete bei geringem Geschäft und leichtem Angebot überwiegend abgeschwächt. Einzelne Papiere gingen stärker im Kurs zurück. Am Anleihemarkt war die Stimmung etwas besser. Am Devisenmarkt lagen die Kurse vormittags ungefähr auf gestrigem Stand.

Stuttgarter Börse vom 14. Juni. In Aktien kamen bei geschäftsunlustiger Tendenz nur vereinzelt unbedeutende Abschlüsse zustande. Die Kurse gaben verschiedentlich etwas nach. Dagegen hat das Interesse für festverzinsliche Werte etwas zugenommen.

Auf der 77. Mannheimer Häute-Zentralauktion am 12 Juni gelangte das gesamte badisch-rheinpfälzisch-saarländische Gefälle mit insgesamt 16 683 Großviehhäuten, 24 320 Kalbfellen und 414 Hammelfellen zum Ausgebot. Es wurden folgende Preise erzielt: Kuhhäute: rote ohne Kopf bis 29 Pfd. 25, 30—49 Pfd. 41—46, 50—59 Pfd. 40—44, 60—79 Pfd. 44—48, 80—99 Pfd. 46—47,5, nordd. alle Gewichte 25—28 Pfg.; Ochsenhäute: rote ohne Kopf bis 29 Pfd. 38—40,5, 39—42,5, 48,5—52, 42—46, 39,5—42, Schuß 20—30, nordd. alle Gewichte 25—30 Pfg.; Rinderhäute: rote ohne Kopf 33—43, 55—62, 47,5—52, 48—50,5, 46—49, nordd. alle Gewichte 35 Pfg.; Bullenhäute: rote ohne Kopf 32—33, 40—44, 39—42, 35,5—40,5, 34—37,5, 34—36, 120 Pfd. u. m. 32—34, nordd. alle Gewichte 24 Pfg.; Kalbfelle: rote ohne Kopf bis 9 Pfd. 58,5—64, 9—15 Pfd. 51—55, 15—20 Pfd. 48—52, Schuß 37, nordd. (bunte ohne Kopf) bis 9 Pfd. 44—48, 9—15 Pfd. 42—45, 15—20 Pfd. 40—42 Pfg.; Fresserfelle bis 20 Pfd 29,75 Pfg., Hammelfelle: vollwollige 42—45, halbwollige 36, Blößen 28 Pfg.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Im Osten liegt noch Hochdruck, jedoch nähert sich von Westen eine Depression. Für Sonntag und Montag ist deshalb zu gewitterartigen Störungen geneigtes, aber im allgemeinen immer noch freundliches Wetter zu erwarten.

Zum 50. Todestage des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des unvergeßlichen Siegers von Vionville und Eroberers von Metz, der am 15. Juni vor 50 Jahren zur Großen Armee abberufen wurde. (Scherls Bilderdienst, M)

Spende des Landesverbandes Baden im RDP für die Wittenberger Opfer

bld. **Karlsruhe**, 14. Juni. Der Landesverband Baden im Reichsverband der deutschen Presse hat für die Opfer des Explosionsunglücks bei Wittenberg den Betrag von 100 RM. gestiftet.

„Er hat gelacht!"

Gestern hat es bei Petermanns schon morgens um sieben Uhr Sturm geklingelt. Mama Petermann, seit drei Monaten glückliche Großmama, hat schnell den Schlafrock umgerafft und ist öffnen gegangen. Der liebe Schwiegersohn stand vor der Tür. Schon mit der Aktenmappe unterm Arm, bereit, in den Beruf zu eilen.

„Nanu Hans?", sagte Mama Petermann, „so früh am Morgen? Es ist doch um Gottes willen nichts passiert? Ist etwa irgend was mit Bübchen? Oder geht's Hilde nicht gut?"

Aber der liebe Schwiegersohn, der inzwischen ins Zimmer getreten ist, lächelt. Nein — keine Sorge, alles war in bester Ordnung.

„Aber weshalb kommst Du denn so früh — zu nächtlicher Stunde?"

„Ach, Mama, ich mußte es Euch erzählen, es ist auch wirklich wichtig. Nämlich: er hat gelacht!"

„Gelacht? Bübchen? Das ist ja reizend! Deshalb also bist Du so begeistert — natürlich, der stolze Vater! Wann hat sich denn dieses Ereignis begeben?"

„Heute früh, Mama. Also da hat Hilde den Jungen aufgenommen und ich habe natürlich wie immer zugesehen. Und nachdem er seine erste Mahlzeit bekommen hatte, hat sich auf einmal der kleine Mund in die Breite gezogen — er hat wahrhaftig gelacht! Es sah zu niedlich aus!"

Unterdessen ist auch Großpapa wach geworden. Neugierig steckt er den Kopf durch die Tür, um zu sehen, was es gäbe. „Otto, stell Dir vor: Bübchen hat gelacht!" sagt Mama Petermann. „Bei meinem Enkel gar nicht anders zu erwarten", meint Großpapa, „ich bin auch frühmorgens immer guter Laune! Gelacht hat er? Hat recht, der Junge, soll immer lachen, dann kommt man am besten durchs Leben, das habe ich selber an mir erlebt. Also Anna, ich schlage vor, wir gehn am Nachmittag hin und sehn uns das Wunder an. Aber gnade Gott dem Knaben, wenn er nicht auch zum Empfang seiner Großeltern wieder lacht!"

Und endlich schiebt Mama Petermann den Schwiegersohn hinaus. „Nun aber los", sagt sie vergnügt, „sonst kommst Du noch zu spät ins Geschäft. Wäre reizend, wenn Du Deinem Chef sagen müßtest: Ich konnte nicht eher kommen — mein Sohn hat zum erstenmal gelacht!"

Fröhlich wandert der glückliche Vater ins Büro. Manche von den Menschen, die ihm unterwegs entgegenkommen, wundern sich, weshalb dieser Mann bereits am frühen Morgen so vergnügt aussieht. Wenn sie es wüßten, daß das erste Lachen des kleinen Erdenbürgers seinen lichten Schimmer über Vaters Arbeitstag wirft!

Tages-Anzeiger

Samstag, den 15. Juni 1935.

Bad. Staatstheater: „Othello", 20—22¾ Uhr.
Skala-Theater: „Liebe nach Noten", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Pappi", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Jungfrau gegen Mönch", 7 und 8¾ Uhr.

Sonntag, den 16. Juni 1935.

Bad. Staatstheater: „Tosca", 19,30—22 Uhr.
Skala-Theater: „Liebe nach Noten".
Markgrafen-Theater: „Pappi".
Kammer-Lichtspiele: „Jungfrau gegen Mönch".
Lamm: Tanz.

Wasser enthärten!

Verrühre vor Bereitung der Waschlauge stets einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

6 ar **Klee u. Hafer** zum Abfüttern zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Zu verpachten: 1/4 Wiese auf der Hub. Herrenstr. 13.

Größeres neues 3teilig. **Holz-Regal** 2,25 × 3,25 m mit 9 Fächern zu verkaufen. Anzusehen Sonntag vorm. Weiherstr. 20, I. links.

Dieweil ich sparsam kochen soll Kauf ich den Gassparherd bei **Wilhelm Stoll** Installationsgeschäft Leopoldstr. 4 Telef. 232.

Inserieren bringt Erfolg!

Ein guterhaltener **Federpritschenwagen** 8 Zentner Tragkraft, sowie ein **Küchenbüffet** neu, etwas zurückgesetzt zu verkaufen. **H. Kiefer**, Grötzingerstr.

Weißer Kinderkastenwagen zu verkaufen. Killisfeldstraße 31, II. r.

Neue Autobatterie 4 Volt verkauft **König**, Schloßstraße 4 a.

Genaueste Arbeiten verrichtet der Fehlsichtige wieder leicht — wenn er korrekt sitzende Augengläser trägt. Gehen Sie zu **Optiker Meißburger**

Radio **Volksempfänger**, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40 **Elektro-Radiohaus Müller** Schloßstraße.

Kindern für den Durst

einen der Diener der Gesundheit

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel

das hält den Körper gesund und frisch

Überall zu haben

Vertreter in **Durlach:** Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, Adolf Hitlerstr. 10, Tel. 296; Karl Attner jr., Mineralw.-Vertr., Amalienstr. 23, Tel. 191.

Bruchsaler Historische Schloßkonzerte 1935

Bruchsal, 15. Juni. Als im Frühjahr 1922 im Fürstensaal des Bruchsaler Schlosses die ersten „Historischen Schloßkonzerte" in Deutschland aus der Taufe gehoben wurden, konnte noch niemand ahnen, welche Nachahmung diese Konzerte finden sollten. Ueberall in deutschen Landen werden heute „Historische Schloßkonzerte" veranstaltet, die zum Teil nach einmaliger Durchführung wieder aufgehoben wurden, zum Teil aber, ähnlich den Bruchsaler Konzerten, immer weiter ausgebaut und zu einem Kunstgenuß in vielfacher Beziehung gestaltet werden konnten. Andere wieder kamen nie über den Rahmen gewöhnlicher Konzerte hinaus.

Die Bruchsaler Konzerte aber konnten den ihnen eigenen Reiz und ihre alte Anziehungskraft wahren. Immer noch finden sie im früheren Musikzimmer, in dem Fürstensaal des Bruchsaler Schlosses statt. Genau wie einst in fürstbischöflichen Zeiten treten die Musiker in den schmucken Kostümen der farben- und lebensfrohen Rokokozeit auf. Der Saal glitzert im Scheine unzähliger hellbrennende Wachskerzen, — zierliche Rokokopärchen empfangen die Besucher im Treppenhaus des Schlosses.

Man glaubt, beim Eintritt in das Schloß in ein längst begangenes Jahrhundert, in die gute, alte Zeit zurückversetzt worden zu sein. Und wenn erst das uralte Cembalo, auf dem schon Mozart spielte, und die vielen Geigen erklingen, wenn der klangvolle, zarte Sopran Ellen Winters durch den Raum schwebt, dann glaubt man, von einer gütigen Fee ins Land der Märchen gebracht worden zu sein. Man vergißt die Umwelt, die täglichen Sorgen, man ist glücklich, man träumt. —

Auch in diesem Jahre finden die Bruchsaler Historischen Schloßkonzerte wieder statt, und zwar am 21., 23. und 24. Juni. Die musikalische Leitung hat Musikdirektor Fritz Hunkler, musikwissenschaftlicher Bearbeiter ist Fritz Zobeley (Heidelberg), Mitwirkende sind Ellen Winter vom Opernhaus Leipzig (früher Staatstheater Karlsruhe), deren herrlicher Sopran bekannt ist, ferner Mitglieder des Musikvereins Bruchsal. Sämtliche Mitwirkenden treten in Rokokokostümen auf.

Die in den Konzerten zum Vortrag kommenden Werke sind größtenteils dem Gräflich Schönborn'schen Archiv in Wiesentheid entnommen und wurden eigens für diese Konzerte von Fritz Zobeley bearbeitet. Da Fürstbischof Graf Damian Hugo von Schönborn Erbauer des Bruchsaler Schlosses war, ist anzunehmen, daß diese Kompositionen vor 200 Jahren im selben Raume des Bruchsaler Schlosses uraufgeführt wurden, in dem sie heute zum zweiten Male der Oeffentlichkeit zu Gehör gebracht werden.

Das Programm enthält Werke von Josef Haydn, von Johann Sebastian Bach, Johann Christian Bach, Georg Friedr. Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Christof Willibald Gluck, Benedikt Anton Aufschnaiter, Johann Hugo Wilderer, Johann Michael Breunich und Florian Leopold Gaßmann, alles Meister der Rokokozeit.

Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde.

„Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde", sagte der Stellv. des Führers Pg. Rudolf Heß einmal. Wie aber soll jemand nationalsozialistisch handeln, wenn er sich um die Dinge der Rasse nicht bekümmert. Ein wertvolles Mittel, sich mit den Grundlagen der Rassenlehre vertraut zu machen, ist die monatlich einmal erscheinende Zeitschrift „Neues Volk", Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. Darin werden alle Gebiete des Lebens vom Standpunkt der Rasse aus behandelt.

„Neues Volk" ist zu beziehen durch den Verlag Neues Volk, Berlin SW 19, Lindenstraße 44.

Todes-Anzeige.

Am 14. Juni verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Luise Born Wtw.

geb. Häuser

DURLACH-AUE, den 15. Juni 1935.
Schwarzwaldstraße 89.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 5 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Johanna Wehrle

sowie für Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Neumann für seine trostreichen Worte, sowie der Schwester Karoline für ihre Pflege.

DURLACH, den 13. Juni 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Wehrle.

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.

1. **Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber.**

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigten, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen.

Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis Mai 1935 fällig gewesenen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird mit dem Hinweis erinnert, daß bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer Bestrafung zu erwarten steht.

2. **Bürgersteuer 1935 der Veranlagten: Entrichtung der 2. Rate.**

Die 2. Rate der mit besonderen Forderungszetteln angeforderten Bürgersteuer 1935 war auf 10. v. Mts. fällig.

3. **Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.**

Die 2. Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer vom Rechnungsjahr 1935 war auf 5. Juni 1935 fällig.

Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Durlach, den 15. Juni 1935.

Stadtkasse.

Feldwegsperre.

Das Betreten der Feldgemarkung vom Eintritt der Dunkelheit an bis 4 Uhr morgens ist jedermann, auch den Besitzern und Pächtern von Grundstücken, verboten. Das Verbot erstreckt sich bis 1. November ds. Js. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Durlach, den 15. Juni 1935.

Der Bürgermeister.

Hub- u. Breitwiesenwassergenossenschaft Durlach.

Die Sommerwässerung an der Pfinz und dem Gießbach findet in der Zeit vom 5./15. Juli 1935 statt. Wir fordern unsere Mitglieder auf, dafür besorgt zu sein, daß die Wiesengrundstücke bis zum Beginn der Wässerung abgeerntet sind.

Durlach, den 15. Juni 1935.

Der Vorstand: Chr. Frick.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 22. Juni 1935, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Durlach die Grundstücke des Heinrich Karl Kleiber, Landwirt in Durlach und seiner Ehefrau Karoline, geb. Weiler, ebenda auf Gemarkung Durlach.

Grundstücksbeschrieb:

1) Lgrb. Nr. 872: 2 a 22 qm Garten zwischen der langen Gaß und der großen Salzgasse Anschlag RM. 550.—
2) Lgrb. Nr. 880b: 2 a 26 qm Garten, ebenda Anschl. RM. 550.—
3) Lgrb. Nr. 9879: 43 a 83 qm Acker, Breiter Wasen Anschlag RM. 3200.—
4) Lgrb. Nr. 9880: 16 a 88 qm Acker, ebenda Anschl. RM. 950.—
5) Lgrb. Nr. 10093: 17 a 60 qm Acker, Heegwäldlein Anschlag RM. 650.—

Durlach, den 12. Juni 1935.

Notariat I — als Vollstreckungsgericht.

Sommer-Stoffe

in allen von der Mode bevorzugten Geweben in bekannt großer Auswahl kaufen Sie jetzt preiswert bei

Carl Schöpf
Karlsruhe

Bademäntel, Badeanzüge, Badetücher

Kath. Arbeiter-Verein Durlach.

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. wurde unser Gründungsmitglied und ehem. Schriftführer

Anton Azone

in die Ewigkeit abgerufen. Der Verein gedenkt seiner treuen Mitarbeit und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Vorstandschaft.

Aufruf!

Am **Samstag u. Sonntag, den 15. u. 16. Juni** findet im ganzen Deutschen Reich eine

Sammlung

zu Gunsten der **deutschen Jugendherbergen** statt.

Jugendherbergen sind Heimstätten des jungen Volkes u. Erziehungsschulen des nationalsozialistischen Staates!

Unterstützt deshalb alle dieses Volkswerk und gebt den Sammlern euer Schärflein.

Ortsgruppenleiter für deutsche Jugendherbergen: H. Sulzer

Der Bürgermeister: Dr. Lingens.

Badisches Staatstheater

Samstag, 15. Juni 1935
G 29, Th.-Gem. 301—400 und 501—600
Gastspiel Carsten Oerner
Othello
Große Oper von Verdi
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Baumann, Blank, Etterer, J. Grötzinger, Kalnbach, Kiefer, Nillius, Oerner a. G., Strack.
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Sonntag, 16. Juni 1935
B 28, Th.-Gem. 1—100 und 801—900
Gastspiel Carsten Oerner
Tosca
Musikdrama von Puccini
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Reich-Dörich, Etterer, J. Grötzinger, Kiefer, Nentwig, Nillius, Oerner a. G. Schuster.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr.
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Große Gelegenheit:
Massiv. Haus
2×3 Zimmer u. 2×2 Zimmer, Stallung mit Scheuer bes. Umstände für nur 13000 RM sofort zu verkaufen bei 3—4000 RM Anzahlung.
Eilangebote unter Nr. 394 an den Verlag.

Die schönsten
Strand-Anzüge
von Mark **2.75** an
Bademäntel, Badeanzüge
in größter Auswahl
bei
Werner Schmitt
Karlsruhe, Kaiserstr. 167

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Berggras 10 Ar auf der Luß sofort zu verkaufen
Auskft. Sonntag vorm. 8—12 Uhr
Mittelstraße 13, II.

Erdbeeren Kirschen u. Spargeln
zu Tagespreisen fortlaufend zu haben
Wackershauser
— Telefon 468 —

TAPETEN
modernste Muster in großer Auswahl
Fritz Scheuble
Werderstr. 13
Moltkestr. 10 Tel. 508
Farben u. Lacke

---

3 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. Oktober gesucht.
Angebote unter Nr. 395 an den Verlag.

Junges Ehepaar sucht in Durlach od. Umgebung **2-Zimmerwohnung.** Angebote unter Nr 393 an den Verlag.

Wenig guterhalten. **Kinderwagen** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Ca. 20 Ztr. Kornstroh
zu verkaufen
Grünwettersbach, Hauptstr. 157

Schlafzimmer
In Eiche gebeizt, besteh. aus
1 Garderobeschrank 3-tür. 180 cm, **2 Bettstellen, 2 Nachttische** mit Glasplatte, **1 Frisierkommode** mit Spiegel u. 2 Stühle
Küche natur las., **1 Büfett** mit Kühlkasten, **1 Tisch** m. Lin., **2 Stühle** m. Linol., **1 Hocker** z. Gesamtpreis
von RM. **475.—**
wird auch einzel abgegeben.
Möbel-Gondorf
Karlsruhe, Friedrichshof (Laden)
Karl-Friedrichstraße 28
— Ehestandsdarlehen —

Halbtagsmädchen für sofort zur Aushilfe für einige Wochen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Ehrliches fleißiges
Mädchen
nicht über 20 Jahre tagsüber gesucht. Angebote unt. Nr. 396 an den Verlag.

Bedienung sucht für Samstag und Sonntag für Stadt oder Land Arbeit.
Zu erfragen im Verlag.

---

1 Nähmaschine 35 ℳ, **2 Tische, 1 Nachttisch** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Findig wie ein Detektiv
ist die kleinste Anzeige im
Durlacher Tageblatt!

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

«ZUM LAMM»
TANZ! (Tanzorchester)

Ein starkes Rad
Ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Heute abend
Abschied
im **„Adler"**

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken

---

Neu-Eröffnung einer
Singer Nähmaschinen-Verkaufstelle
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 12.
Günstige Zahlungsbedingungen von 9.— Mk. Anzahlung u. wöchentlich 2.25 Mk. an. — Daselbst fachmännische **Reparaturen für Singer Nähmaschinen!**
Inh. d. Verkaufsst.: Alfred Weißinger, Mechaniker